

No. 20  
von Kerviel  
teuer. 1900.  
St. Louis.  
genbuch soll  
anderer Zucht  
t fait. nicht  
buch wird von  
eheimisches  
ein gefangen  
nach einem  
das Gebilde  
trotz der ge  
ber sich die  
reit.  
g wird jeden  
rn. R.B.  
menschen von  
f. Co., St.  
sich die Auf  
sehr für die  
n zu intere  
das Sammeln  
unden ange  
Zachemnis  
Entfalligkeit  
Trenn- und  
buch leicht und  
e an erklä  
nach das Wert  
lich, so daß  
wahrbringen  
werden kann.  
R.B.  
eis abge  
nd Heim-  
Größe  
\$15.95  
en. \$5.95  
\$15.95  
röße 38.  
\$13.95  
18. Reg.  
\$10.95  
röße 16.  
\$13.95  
4. Reg.  
\$6.95  
t und so  
Vene-  
eine Per-  
in Rot-  
u und  
ößen 24  
\$1.50  
\$4 zu  
\$1.95  
tatum  
Quali-  
unbedingt  
istellt.  
er ge-  
Küster.  
Gelegen-  
die Yard  
19c  
ungarn-  
\$14.95  
\$16.95  
\$30.00  
\$19.95  
Ränner  
er helf-  
s im-  
Sämt-  
bt und  
öblich  
n 112  
r Eind  
89c  
der fei-  
ng 25c  
19c  
59c  
43c  
14c  
59c  
16c  
29c  
19c  
24c  
oldt,  
k.  
5285

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA, ET  
LABORA  
Bete und  
Arbeite!

U. I. O. G. D.  
Auf daß in  
allem Gott  
verherrlicht  
werde!

28. Jahrgang No. 21 Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juli 1931 Fortlaufende No. 1569

## Apostolatspresse oder Geschäftspresse?

(Schluß)  
Mein Gott, habe Erbarmen mit diesem armen Volke! So rief ein jeder der herbe die Fürst Dranien aus. Dieses Wort kam einem wieder in den Sinn, als man die Berichte von der spanischen Revolution gelese. Vor kurzer Zeit hörten wir nach die Masse rufen: „Es lebe der König!“ Und nach einigen Wochen? Ein Offizier entfaltet in den Straßen von Madrid das Banner der Republik, umjubelt von der Menge. Durch die Straßen wälzt sich die Masse mit dem Ruf: „Es lebe die Republik, nieder mit der Monarchie, Tod dem König!“

Band bringen und es hin- und herleiten, wie mit einem eisernen Szepter? Dieses Mittel ist die Presse! Die Volksbetrüger und Volksverführer haben das vor uns weit voraus, daß sie die Bedeutung der Presse und ihre furchtbare Macht viel besser erkennen als die Katholiken. Sie schreiben wie mit Feuer. Unablässig werfen sie die Funken in das Volk. Sie verfolgen ihre revolutionären Grundzüge mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit und ohne jeden Kompromiß, ohne jede Abschwächung. Es liegt in diesem stolzen, selbstbewußten Vorgehen ein eigenartiger Reiz. Der Reiz des Sieghaften, des Triumphes.

Es ist doch etwas Eigenartiges mit dieser Masse. Unruhig wie das Meer und heimtückisch. Gestern wellengekräuselt und heute sturmgepeitscht. Gestern mein Freund und morgen mein Todfeind. Gestern „Sofiana“ und heute „Ans Kreuz mit ihm!“ So ist die Masse, ein unheimliches Wesen. Es liegt etwas Unheimliches über ihr: Das Geheimnis der Erbsünde. Die Verdunkelung des Verstandes, die Schwächung des Willens, die Unordnung der Triebe, die Diktatur der Leidenschaften, die Revolution in der eigenen Brust. Es mokiert fortwährend in den Millionen Herzen eines Volkes.

Das verstehen sie leider tausendmal besser als die Kinder des Lichtes. Diese schreiben unterdessen eine schattenhafte Presse, ohne Geist, ohne Flamme der Begeisterung. Es macht den Eindruck, als ob sie die Sache, die sie vertreten, selbst schon als verloren betrachteten. Eine solche Presse vermag nicht zu zünden. Sie stellt das Ideal in den Hintergrund. Sie läßt es nicht sieghaft, überwältigend und beständig ausleuchten.

Es gibt Kreaturen, die diese Schwäche des Volkes ausnützen. Sie durchbrechen die Dämme, in die gebannt, der Strom der Masse sich bewegt, die Gottesgefeße. Sie schmeicheln den niederen Trieben der Masse, erregen die Leidenschaften, bis sie über die Ufer treten. Es ist eben leichter das Volk in die Niederungen der Triebe zu führen, als zu den Firnen der Ideale!

Es ist wahrhaftig auch ein Geheimnis, daß die Katholiken eines Landes die Macht der Presse einfach nicht erfassen. Es ist mühsamer, als hätten wir ein Brett vor dem Kopf. Für alle möglichen und unmöglichen Dinge haben wir Geld, nur nicht für die gut katholische Presse. An dieses Apostolat will niemand tatkräftig Hand anlegen. Und wenn es so weitergeht, können wir die katholischen Zeitungen einfach begraben. Die antichristliche und sittenfeindliche Presse wächst unterdessen ins Ungeheure. Mit Wort und Bild reißt sie uns alle Dämme ein. Sie blafen mit vollen Waden und allen Blasbälgen in die Glut der Her- (Fortsetzung auf Seite 4)

## Kapitalismus

Wir haben in dem letzten Artikel „Mißbrauchtes Eigentum“ bereits das Wort „Kapitalismus“ gebraucht. Es mußte ja fallen, wenn man sich mit der Frage des Mißbrauches an den Gütern der Welt befaßt. Die heutige Auseinandersetzung verlangt, daß eine kurze Klärung der Worte „Kapital“ und „Kapitalismus“ vorangeht. Kapital nennt man im landläufigen Sinne eine zinstragende Geldsumme. Im wirtschaftlichen Sinne versteht man darunter ein durch Produktion gewonnenes materielles Gut, welches zu weiterer Produktion verwendet wird. In diesem Sinne teilt es sich in festes Kapital und unlaufendes Kapital. Es ist festes Kapital oder Anlagekapital, wie es auch genannt wird, weil es zur Gründung einer Betriebsanlage benötigt wird und damit verbunden ist. Ohne Veräußerung des Betriebes kann dieses Kapital nicht realisiert, d. h. wieder herausgenommen werden. Das andere ist unlaufendes Kapital oder Betriebskapital, welches vonnöten ist, um eine Anlage in Betrieb zu setzen.

Beide Arten des Kapitals sind wirtschaftlich zur Produktion von Gütern unbedingt notwendig. In Verbindung mit Arbeit und dem Rohstoff wird dieses Kapital produktiv, es erzeugt Güter, welche Verkaufsartikel für die Menschheit darstellen. Mit dem Kapital allein kann eine Gütererzeugung nicht erfolgen, ebenso wenig mit der Arbeit allein. Beide Gruppen müssen sich vereinigen, um aus dem Rohstoff neue Werte zu schaffen.

Nach der Auffassung des modernen Rechts nennt man Kapital jenen Teil eines Vermögensbesitzes

einer Person, welcher die Grundlage zur Erzielung eines Renteneinkommens bildet. In dieser Definition liegt die Fehlerhaftigkeit des menschlichen Gesetzes. Sie bringt klar zum Ausdruck, daß das Kapital zur Verbesserung eines arbeitslosen Einkommens mißbraucht werden kann, eines Einkommens, das mit keinerlei Verlustrisiko für den Eigentümer verbunden ist, wofolst er also aus der Arbeit anderer ohne irgend eine Anteilnahme daran mühselos und sorgenlos Gewinn ziehen kann. Diese Art Kapital bildet die Zelle des schädlichen Kapitalismus. Unter Kapitalismus im wirtschaftlichen Sinne ist die Machtstellung des Geldkapitals im Erwerbsleben zu verstehen, oder gemeinlich der entscheidende Einfluß, den heutzutage das Kapital im Wirtschaftsleben ausübt.

Wenn man die Auffassung des modernen Rechts nennt man Kapital jenen Teil eines Vermögensbesitzes

Wenn in gewöhnlichen Leben das Wort „Kapitalismus“ gebraucht wird, so meint man damit die hemmungslose Erwerbslust im allgemeinen, jene ins Ungeheuerliche gehende Gier, Mammon anzuhäufeln (Fortsetzung auf Seite 8)

## Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI. an die Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben, und an alle christgläubigen Katholiken des Erdbereichs

## Ueber die gesellschaftliche Ordnung ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Trostbotschaft (Quadragesimo anno)

Zum 40. Jahrestag des Mundschreibens Leos XIII. „Morum novarum“ (Fortsetzung)

Es soll nicht verkannt werden, daß verschiedene Staatsregierungen bereits vor dem Mundschreiben Leos XIII. das eine oder andere zuzunehmen der Arbeiterschaft in Abhilfe der dringenden Notstände und der schmerzhaftesten Unbill unternommen hatten. Aber erst nachdem das Apostolische Hirtenwort vom Lehrstuhl Petri aus seinen Weg über die ganze Welt hin genommen hatte, gingen die Staatsmänner, befehle von einem tieferen Verständnis ihres staatsmännischen Berufes, an die Einleitung einer umfassenderen Sozialpolitik.

und Einbringer solcher Gesetzesvorlagen gewesen, deren Verabschiedung und Vollzug sie dann weiter mit aller Kraft betrieben. Diese unablässigen und unermüdeten Bemühungen brachten schließlich ein neues, dem vorigen Geschlecht noch gänzlich unbekanntes Rechtsgebiet zur Entwicklung: das Arbeitsrecht, das den Schutz der Menschen- und Christenwürde des Arbeiters zum Gegenstande hat: Leben, Gesundheit, Kräfte, Familie, Heim, Arbeitsstätte, Arbeitslohn, Betriebsgefahren, kurz alles, was den Arbeiter und seine Lebensverhältnisse betrifft, zieht das Arbeitsrecht in seinen Kreis, unter besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderarbeit. Allen auch nicht alle arbeitsrechtlichen Bestimmungen vollkommen den Geist Leos XIII., so bestehen doch unverkennbare starke Anklänge an sein Mundschreiben Morum novarum, dem es in hervorragender Maße zu danken ist, wenn seither die Lage der Arbeiterschaft eine Wendung zum Besseren erfahren hat.

Der Liberalismus, der so lange ein wirksames Eingreifen der Staatsgewalt hinauszuhalten vermocht hatte, war aus dem Sattel gehoben. Jetzt nahmen die Völker, dem Aufruf des Mundschreibens Morum novarum folgend, eine energische Sozialpolitik selber in die Hand. Hervorragende katholische Männer nahmen Veranlassung, sich ihren Regierungen für Aufgaben dieser Art zur Verfügung zu stellen. Oft genug waren sie die wärmsten Befürworter dieser neuen Politik in den gesetzgebenden Versammlungen, ja, nicht selten sind Diener des Heiligens, die ganz in Leos Gedankenvelt leben, die Ausarbeiter (Fortsetzung auf Seite 4)

3. Selbsthilfe  
An dritter Stelle endlich wies die Weisheit des Papstes Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den Weg der Selbsthilfe, „durch solche Veranstaltungen nämlich, durch die (Fortsetzung auf Seite 4)

## Wochenrundschau

Winnipeg, Man., 24. Juni. — Alle bis auf eine der schweren Verschuldigungen, welche gegen die Manitoba Pool Elevators Co. Ltd., einer Zweiganstalt des Manitoba Weizen Pools, mit \$3 000 000 und 11 000 Farmermitgliedern, erhoben worden waren, sind heute in Verichte der Kgl. Kommission durch C. A. Williams K. C. unter Vorsitz des M. Gouverneurs J. D. McGregor befähigt worden.

Edmonton, Alta., 25. Juni. — Wie G. S. Crane-Williams, Direktor der Austin Motor Co. und hervorragender britischer Geschäftsmann verifiziert, hat Hon. S. S. Stevens, Minister für Handel und Verkehr, die Zustimmung gegeben, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Peace River und der pazifischen Küste beschlossene Sache sei.

London, England, 24. Juni. — Die britische Regierung beabsichtigt ihren Dominions die gleichen Vergünstigungen bezüglich Suspendierung der Kriegsschulden anzubieten, wie es Hoover in Falle der auswärtigen Staaten getan hat.

Ottawa, 25. Juni. — Hon. A. A. Gordon, Einwanderungsminister, äußerte sich letzte Nacht im Hause der Gemeinen dahingehend, daß nach den gemachten Erfahrungen in Sinkfunkt die Einwanderungsfrage von der Politik streng getrennt werden würde und nur mehr vom Interesse für das Land geleitet sein würde. „Solange ich im Amte bin“, fuhr der Minister fort, „wird die Einwanderung nicht durch Transporthilfen oder Agenturen befördert werden, welche nur die Interessen ihrer eigenen Tasche im Auge haben.“

Paris, Frankreich, 24. Juni. — Die Regierung der U. S. A. hat Frankreich dahingehend informiert, daß die Bedingungen, welche Frankreich an die Annahme der Hoover'schen Vorschläge knüpfen wolle, in Washington wahrscheinlich nicht angenommen werden würden.

London, England, 24. Juni. — Großbritannien gewährt den Dominions ein einjähriges Moratorium für ihre Kriegsschulden an das Vereinigte Königreich. Diese Aktion belästigt das britische Budget mit ungefähr \$55 000 000.

Washington, 26. Juni. — Die Bereitwilligkeit von U. S. A. mit Frankreich ein Abkommen bezüglich der Kriegsschulden und ein Moratorium für die Reparationen abzukließen, wurde heute durch den Staatssekretär Henry L. Stimson in einem formellen Akt festgelegt.

Washington, 26. Juni. — In offiziellen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß zwischen Frankreich und U. S. A., soweit der Stand der bisherigen Verhandlungen zwi-

ischen den beiden Staaten beurteilt werden kann, ein vollkommenes Uebereinkommen bezüglich der Kriegsschulden und des Moratoriums für die Reparationen zustande kommen werde.

Winnipeg, Man., 27. Juni. — Winnipeg war heute der Schauplatz entzündlicher Auftritte, der schlußten unter den vier Demonstrationen während eines Jahres. Zwei Polizisten mußten infolge der Verwundungen, welche sie von aufgeregten arbeitslosen erhalten hatten, ins Spital abgegeben werden, ebenso zwei Lehrer der Torontostr. Mehrere Leute wurden verletzt und sieben Personen verhaftet.

## Kuriosum unserer Demokratie

Unter diesem Titel finden wir in einem amerikanischen Wechselblatte folgende Bemerkungen, die man den Amerikanern leicht nachsagen kann: Es mag viele Gründe geben, die es den Engländern als sehr willkommenen Einrichtungs erdienen lassen, wenn jährlich Hunderte Vertreterinnen der ersten Gesellschaftsfreie Amerikas nach London wallfahren, um vor dem Königspaar im Buckingham Palast ihre tiefempfundenen Ehrfurcht und ihren Untertanenstand durch Strohsuß und Handfuß zum Ausdruck bringen zu dürfen. — Ein Grund liegt aber jedenfalls schon darin, daß es sich jede der Debutantinnen einige Tausend Dollar kosten lassen muß, die sie in England ausgibt. — Für das Kleid allein, das nur in London gemacht werden darf, um den Hofordnungen vollstens zu entsprechen, wird ihnen \$200 bis \$1000 berechnet. Spitzenkleider kosten auch \$1500 bis \$2000. Hier solcher Empfänge beim englischen Hof finden in dieser Saison statt, und mehr als 1200 Personen wurden bereits beim ersten Empfang präsentiert. — Man schätzt daher die Ausgaben der Amerikanerinnen für dieses Jahre auf mehr als \$3 000 000; und dies alles zu einer Zeit, da die Wirtschaftskrise in Amerika, wo Regierung und Volk alle Anstrengungen machen müssen, um hier den arbeitslosen Arbeit und Verdienst zu beschaffen. — Ganz abgesehen von dem eigentlichen Licht, das dieses Suldigungsbedürfnis vor dem englischen König auf die demokratischen Gefühle dieser Bürgerinnen der „freien und unabhängigen Republik“ wirft.

## Ein Rechenfehler

Seltene Tatsache das: Obwohl die Maschine dem Menschen soviel Arbeit abgenommen hat, so muß die Menschheit doch dauernd mehr arbeiten. Obwohl die Erde voll ist von Gütern, dennoch finden immer mehr Menschen in Armut. Das kann doch nur daher kommen, daß es in unsern noch so klugen Berechnungen ungeheurer Rechenfehler gibt. So groß sind diese Rechenfehler, daß sie das Denken der Menschen ständig mehr beunruhigen. Millionen sind bereits so weit gekommen, daß sie überhaupt an Sinn von Leben und Geschichte verzweifeln. Sie suchen der graufig gewordenen Wirklichkeit zu entfliehen und ein drittes Reich der Phantasie, oder sie kommen zu dem Entschlusse, zunächst einmal die ganze „Komödiantenbude“ des Daseins, der Wirtschaft und des Staates zusammen zu schlagen. Anders der Christ und das Christentum. Will man Rechenfehler erkennen, dann muß man am Ende die ganze Rechnung von neuem durchgehen. Bieleicht ist schon der Anfang falsch, und so verhält es sich in der Tat. Der Mensch ist von Anfang an mehr als das Glied eines Wirtschaftsprozesses. Er hat erhabener Kräfte, als die es sind, die die Millionen von Motoren in der heutigen Wirtschaftsordnung rastlos treiben. Er sucht nach Wahrheit, nach Liebe, nach Gott. Im Reiche der Seele und des Geistes war die Heimat der Völkern, und es ist ein Stück Göttergötter, die es uns Deutschen immerfort zuruft, nur jene Zeiten

jein wahrhaft fruchtbar gewesen und schöpferisch, die vom Geiste der Religion erfüllt waren, während irreligiöse Epochen immer auch Epochen des Niederganges gewesen seien. Wenn der Mensch die Energien, die er dem höheren Leben widmen soll, dem rein wirtschaftlichen Fortkommen schenkt, dann arbeitet er naturgemäß bald zuviel, die Konkurrenz muß ins Unerträgliche wachsen, und das Chaos wird sein Ende sein. Hier liegt der große Rechenfehler. Im Anlaß dieses unseres Zeitalters fehlt Gott, fehlt die Religion, fehlt die Seele. Die Religion müssen wir forrgieren. Zudem wir heute zum Urgrund der Schöpfung aufschauen, indem wir das Auge auf das geheimnisvolle Dreigestirn der Ewigkeit richten, indem wir ehrfürchtig gewahr werden, daß Vater, Sohn und Heiliger Geist in der Natur und in der Seele des Menschen wohnen und wirken, daß sie ihre ganz besondere Wohnstätte in der Seele des Gerechten haben. Stellen wir grundsätzlich die falsche Rechnung wieder richtig, geben wir Gott, was Gottes ist und fassen die Zeitreise von der Tiefe her, aus der allein sie verstanden und gelöst werden kann. Bete und arbeite, es ist ein alter schlichter Spruch. Was arbeiten ist, das wissen heute die Menschen, was beten ist, haben viele vergessen. Nimmt man aber der Arbeit das Gebet, so wird sie nicht zum Segen, sondern zum Fluche. So ruht tatsächlich das Geheimnis der Welt im Geheimnis Gottes.



### Auf der Suche nach Fossilien

Was würdest Du wohl sagen, Emilienne, wenn ich Dir den Vorschlag machte, anlässlich unseres 20. Jahrestages unsere Ferien in diesem schönen Flecken der Normandie, in Billerulle, wo wir unsere ersten Ferien verbracht, wieder zu verbringen? —

Emilienne Andritte sah, mit einer Räuberart, am Fenster. Sie blickte nach ihrem Gatten und ihr trotz der vierzig Jahre noch schönes Antlitz hatte weder seine Freude, noch seine regelmäßigen Augen eingestrichelt. Ihre seelenvollen Lippen hatten ihren Glanz behalten, doch schien ein Schatten über die so anprechende Erscheinung sich zu legen.

— Nach Billerulle! sprach sie mit einer Stimme, die gemischte Gefühle erkennen ließ.

— Ja! nach Billerulle. Es wäre doch so schön, dorthin zurückzufahren, wo wir an den Beginn unseres gemeinsamen Lebens erinnert werden. Du liebst ja so sehr das Fischerdorf mit seiner alten Kirche und dem ergreifenden Kreuzifix, dessen ausgeprägte Arme die ganze Unendlichkeit umfassen zu wollen schien. Hast Du unsere Spaziergänge durch den schattigen Wald von Zoques und auf der Straße nach Konfleur vergessen? Und dann unsere Spaziergänge am Meeresstrand? Dort ist in mir die Freude und der Geschmack an Paläontologie erwacht. Ich würde so gerne dorthin zurückfahren, um die von der Flut gebrachten Exemplare sammeln zu können.

Das Antlitz der Frau Andritte glättete sich immer mehr, während ihr Gatte sprach; sein Wunsch war ihr ja Befehl, und so wußte sie bald, was sie antworten sollte.

— Einverstanden, sagte sie lächelnd, wir gehen also nach Billerulle und wir werden unsere Koffer mit alten Steinen füllen, umbeachtet der großen Transportkosten.

— Verabie dich, entgegnete er in gleichfreundlichem Ton, ich werde ganz bereitwillig sein. Hebrigens erlaubt uns mein Professorengehalt diesen Luxus. Wir machen ja besondere Ansprüche, Kinder haben wir keine. —

— Leider! —

— Schmerzlich das Wort, dem ein Entschließen folgte, und ein Schatzen legte sich auf das Antlitz der Gatten.

— Verzeihe mir, meine Liebe, sprach rasch der Gatte, ich bin ungeschicklich. Du weißt ja, daß ich Dein Leid teilte, nachdem ich so lange der gleichen Hoffnung lebte. Gott hat uns die Kinder, die wir so sehr wünschten, bereitet, wir müssen uns als gute Christen seinem heiligen Willen beugen und uns sagen, daß es so besser ist. —

— Ja, lieber Freund, Du hast recht. Unsere gegenseitige, so tiefe Liebe ist schon eine große Gnade, man kann nicht alles haben.

— Wenn diese Reise deinen Kummer neuerdings hervorgerufen sollte, will ich gerne darauf verzichten.

— Gewiß nicht. Dein Gedanke ist ausgezeichnet. —

— Als ein Monat später Schluß der Herr Professor Andritte seinen Pflichten entledigt war, reiste das Ehepaar nach Billerulle und blieb im gleichen Hotel, wo sie vor zwanzig Jahren ihren Sommermonat verbracht hatten.

Die Herr Andritte es sich vorgenommen hatte, ging er, die Stirne gekleidet, das Auge spähend, auf die Suche, um seinen Vorrat an Ammoniten, Belemniten, Polypen und Seeigel zu vergrößern, dem Strande nach, der ganz besonders als reich an Fossilien aller Art galt. Wenn er wieder etwas entdeckt hatte, war seine Freude so aufrichtig und kindlich, daß seine Frau ihren Kummer vergaß und auch ihren Groll gegen diese paradiesische Gegend, die einst Zeuge ihrer süßen Träume gewesen war.

Mit den Jahren war ihr Leid eher noch gewachsen, denn ihr von Liebe und Aufopferung überreichtes Herz richtete sich mit dem illusorischen Blick zu freien nicht entschädigt. Sie erkrankte beim Gedanken an ein einjames Alter noch mehr als vor dem Tode. Diese traurigen Gedanken bestimmten sie hier noch mehr als in Paris, wo ein wohlausgestelltes Leben ihr weniger Zeit ließ, sich ihnen zu überlassen.

Im Meeresstrand, dem Lummelplatz der Kindertwelt, bekam ihr Leid ein recht ruhiges und sie wurde so-

gar ungehalten, wenn sie, in ihr Zimmer zurückgekehrt, die Unmenge der Fossilien gewahr wurde, die ihr Gatte dort anfannte. Die Spielereien ihres Gatten! . . . Diese zu Stein gewordenen Geschöpfe mahnten sie an ihre totengebornen Hoffnungen und nicht ohne Bitterkeit sprach sie: Auch wir werden bald Fossilien sein, weil wir unser Leben für die Zukunft nicht weiter pflanzen konnten.

Eines Morgens, als sie sich wieder tief in solche Gedanken versenkte, kam ihr Gatte mit dem Vorschlag:

— Wollen wir nicht, wie vor zwanzig Jahren, eine Wallfahrt machen zu unserer lieben Frau der Gnaden?

Sie zuckte zusammen und seufzte, hatte aber nichts dagegen einzuwenden. Vor Jahren hatte sie Maria ihren süßen Traum anempfohlen, sie wurde nicht erhört. Doch, weit davon entfernt, ihr zu zürnen, dankte sie ihr vielmehr für so viele andere Gnaden, die ihr Maria erwiesen hatte.

— Als Wallfahrer machten sie zu Fuß den Weg nach Konfleur auf der schönen Straße mit den prachtvollen Gärten und den entzückenden Rosen und den Schwertlilien gefüllten Wiesen. In Craqueboeuf grüßten sie die mit Epheu ganz überwachsene Kirche.

— Wie Emilienne den Hügel bestieg, der zum Gnadenort führte, zog eine süße Ruhe in ihre Seele ein. Im Heiligtum angekommen, knieten sie zu Füßen der Gnadenmutter. Der Sockel der Statue war mit einer Unmenge goldener und silberner Herzen bedeckt, in denen sich das Licht der Herzen widerspiegelte. Wieviel Ex-votos! Wie glücklich hätte sich die Wallfahrerin geschätzt, hätte sie ihren vielen Danksprachen für erhaltene Gnaden auch die für gewährtes Mutterglück hinzufügen können.

Doch nun scheint sich das Kindlein aus der Umarmung der göttlichen Mutter befreien zu wollen, um sich, den zu seinen Füßen knieenden Anbetern zu schenken. Mutter und Kind lächeln der armen Frau mit solcher Güte zu, daß sie sich bestanden fühlt und auch getröstet. Tapfer kämpft sie nun ihr Leid nieder und opfert es Gott auf mit der Bitte, es möchte denen, die so glücklich sind, Kinder zu besitzen, auch die Freude gewährt werden, sie behalten zu dürfen.

— Ruhig verließ sie die Gnadenkapelle, sich sanft auf den Arm ihres Gatten stützend. Als sie wieder in Konfleur angelangt waren, und in eine Seitenstraße einbiegen wollten, die zur Brücke führt, mußten sie plötzlich zurückweichen, um einen Trauerzug vorbeizulassen. Trauerzug! . . . Das ist viel gesagt. . . .

Dem ohne jeden Blumenschmuck vorbeizugehenden Zug folgten nur zwei in Kapuzen gekleidete Frauen. Eine Fischerfrau, die auf der Schwelle ihres Hauses stand, befreuzte sich und murmelte:

— Ist das doch traurig, so jung sterben zu müssen. Die hatte kein Glück! Und das arme Geschöpfchen, das zurückbleibt. . . .

— Von Mitleid gerührt, hielt Frau Andritte nachfrage. So vernahm sie, daß der Zug eine junge Mutter von zweiundzwanzig Jahren barg; ihr Mann, ein Fischer, war das Opfer des Meeres geworden und die Witwe hinterließ ein achtzehn Monate altes Magdlein.

— Was soll aus dem Kinde werden?

— Ja! was sonst, als daß es ins Armenhaus kommt! Das Kind hat niemand mehr. Der Vater war ein einziger Sohn und Kriegsmajor. Früher hätte sich wohl jemand des Kindes angenommen, doch sind die Zeiten jetzt so hart, die eigenen Kinder sind schon eine schwere Sorge.

— Emilienne's Herz krampfte sich zusammen. Ihr Blick folgte dem schwarzen Wagen, der über das Pflaster holperte, und ganz lebhaft konnte sie sich die junge tote vorstellen, wie auf ihren Füßen der Schmerzenszug lag beim letzten Gedankens an das Kindlein, das sie zurücklassen mußte.

— Könnte man das Baby sehen? fragte sie erregt.

Die Fischerfrau zeigte ihr das Haus, wo das Kind vorübergehend verbleibt, wenn man nicht sicher war, ob es auch rein sei. Der klare Fluß oder die klare Quelle können mit Typhusbazillen behaftet sein.

— Gehen wir . . .

— Sie begaben sich zum bezeichneten Haus. Die allerliebste Kleine hatte ihre Herzen bald erobert. Es war ein gesundes, lebhaftes Kind, seines Schicksals ganz unbewußt. Es streckte Emilienne seine Armechen entgegen und stammelte immer wieder: Mama! Mama! . . .

— Einige Tage später gehörte das Kind ihnen. Dieses für schmale Begehre so wenig geeignete Paar sah die Straße für das „Morgen“ sich erweitern und von Sonne erhellte in dem Gedanken an das zu vollbringende Gute und die zu gebende Liebe.

— Das Glück der Frau Andritte war ganz innerlich, beinahe gesammelt, dasjenige ihres Mannes war schon lebhafter. O! welch ein guter Gedanke war es doch, hier zu kommen. Auf seine Sammlung mit Betrachtung schauend, meinte er lachend: Das ist schon nicht mehr gewöhnlich, man geht auf die Suche nach Glückseligkeit und als Erste bringt man ein Baby, das erzogen werden muß. Das ist wirklich ein Streich des lieben Gottes, des großen Meisters des „Unvorhersehbaren!“



**Büchertisch**

Georg Timpe P. S. M.: Schifflein Gottes

Gedanken zum Rosenkranz, 8° — 52 S. — 1 Tafel. Herder, Freiburg i. Br. V. Herder Book Co. St. Louis, Mo., 70c.

Was uns dies einfache Büchlein bietet, sind keine bloßen Gedanken, keine predigtartigen Erbauungsworte, sondern wunderliche Dichtervorte. Der Verfasser lehrt uns

die Welt zu vergessen, wenn wir den Rosenkranz zur Hand nehmen, und führt uns ein in eine ganz neue, nie gesehene Betrachtungsweise der ewigen Wahrheiten.

Wer die ganze Schönheit des Rosenkranzgebetes kennen lernen will, versenke sich in diese Zeilen kindlich frommer Andacht und christlicher Gebetspoesie.

**Das XI. Hundstreiben über die Förderung der wahren Einheit der Religion (Mortalium animorum).**

V. Herder Book Co., St. Louis, Mo., 45c.

Der bedeutendste Verlag hat hier mit dankenswerter Fürsorglichkeit eine autorisierte Ausgabe dieser Enzyklika mit lateinischem und deutschem Text veranstaltet, die, geschmackvoll ausgeführt, praktische Dienste leistet.

**Aus fernem Landen. 35. Band: Die Flucht aus dem Lamakloster.**

Die Flucht aus dem Lamakloster. Die Geschichte einer wahren Bekehrung aus der Mongolei. Von Joseph Albert Otto S. J. Mit Bildern von Lothar Rohrer. 2.80 M. V. Herder Book Co., St. Louis, Mo., 80c.

Eine abenteuerliche Geschichte, die von einem jungen Tibetaner handelt, der heute als Trappistenmönch in China lebt. Als junger Knabe entließ er der katholischen Missionsschule und trat in ein Lamakloster ein. Sein klares Auge erkannte alsbald verbrecherischen Betrug und er flücht mit einem geraubten Christenkind aus dem Kloster inmitten eines buddhistischen Festes.

Die Flucht ist ebenso waghalsig wie abenteuerlich und endet schließlich in einem Trappistenkloster, wo der Flüchtling seinen ehemaligen Lehrer wiederfindet und noch heute seine Tage verbringt.

Das gute Jugendbuch kann bestens empfohlen werden.

**Pfeffer und Salz.**

Der frommen Christenheit in Stadt und Land in die sonntägliche Predigtstunde gestreut vom Bruder Bernhard. Herausgegeben von Dr. Paul Reineck; V. Herder Book Co., St. Louis, Mo., \$1.00.

Es gab da in der Oberschlesischen Zeitung zu Weutchen in den Jahren 1922-23 einen trefflichen Sonntagsartikelschreiber, der sich hinter dem Pseudonym „Bruder Bernhard“ verbarg und verborgen blieb, nachdem er, der es verstand, in gut deutscher Sprache ungeschminkt Wahrheiten zu sagen, es sich mit der Gunst des Publikums gründlich verschert hatte. Dr. Reineck hat diese literarischen Perlen gesammelt. Sie sind es auch wert, der Nachwelt überliefert zu werden.

Das schöne Geschlecht soll es hauptsächlich gewesen sein, welches den Abzug des Bruders Bernhard von der literarischen Bühne veranlaßte. Aber nicht etwa gar, weil er lasziv in seiner Schreibweise geworden wäre, — das hätten die Leserinnen ihm vielleicht gerne verziehen — sondern weil er gewagt hatte, an Mode und Parretorien der modernen Frauenvwelt einen bescheidenen Spott zu üben. Sie sind auch trefflich, diese Zugaben zur Sonntagspredigt in ihrer Kürze und Würze. Keine menschliche Schwäche ist überleben. Ein guter Menschenkenner, und offenbar Seelsorger, hat diese würzige Kost einem unverdächtigem Publikum serviert.

Rum wird das artige Büchlein wohl verständige Leser genug finden. Und das sei ihm nach Verdienst gegönnt.

Elk, Sophie zu, Sankt Franz Xavier, der tapere Mann.

Der Jugend erzählt. Mit Bildern von August Braun, gr. 8° — 51 S. — Herder, Freiburg i. Br. 1931. In Halbleinwand 3 M.; in Leinwand 3.50 M. Herder Book Co., St. Louis, Mo., \$1.00.

Die Verfasserin hat hier dem großen Missionsapostel Franz Xavier aus der Gesellschaft Jesu ein schönes Denkmal gesetzt. In der richtigen Sprache für die Jugend erzählt sie die weiten Reisen, die der Heilige zur Ausbreitung der Lehre Christi in jene Länder unternommen hat, wo noch das Heidentum am Ruder war. Der sichtbare Schutz, den Gott seinem Gefandten erteilt werden läßt, ermöglicht Franz Xavier das Vordringen in die Gebiete gänzlich wilder Völker.

Gerne folgt der Leser der Erzählerin, die ihr Buch mit vielen schönen Bildern ausgestattet hat, auf den interessanten Reisen.

**RED WING BEER**

The NATURAL CHOICE

**RED WING BREWING CO. LTD. PRINCE ALBERT**

Unterstützt die katholische Presse

**Health Service**

OF THE **Canadian Medical Association**

Edited by **GRANT FLEMING, M.D., ASSOCIATE SECRETARY**

**Ferien?**

Wir leben ein Fragezeichen nach dem Worte Ferien, weil es interessant sein dürfte, wenn jeder, der diese Zeiten liest, sich selber sagen wollte, was er unter Ferien versteht. Wir haben auch noch einen anderen Grund zu fragen: wir möchten nämlich gerne wissen, was bei Ferien herauskommt.

Ferien sind gewiß gut. Jedermann sollte Gelegenheit haben, bei seiner regulären Tätigkeit einmal auszupannern, einschließlich der Hausfrau, welche die härteste Arbeit unter allen hat. Die Unterbrechung der gewohnten Lebensweise ist ein körperlich und geistig wohlthätiges Mittel. Ferien geben uns Zeit, um die Energie aufzufrischen und zu ergänzen.

Wir wollen nicht den Versuch unternehmen, Ihre Ferien für Sie zu regeln. Es gibt zu große Unterschiede unter den einzelnen Menschen, und was dem einen angenehm erscheint, findet beim anderen keinen Anklang. Derjenige, welcher gerne fahrt, kann nicht verstehen, wie ein anderer nicht davon begeistert sein kann. Beim Morgenrauschen aufzuwachen und meilenweit zu gehen, um zu fischen. Der Weisheit ist davon überzeugt, daß sein Lieblingspiel die einzig richtige Benutzung der Ferien darstellt, und das junge Volk belächelt die Ideen ihrer Eltern über einen guten Tag.

Ferien sollen auch eine gute Zeit bedeuten, und was wir beabsichtigen, ist, ein paar Regeln zu geben, welche gewiß die guten Zeiten nicht verkürzen, wohl aber Zufälligkeiten verhindern sollen. Sie eignen sich, die Ferien zu verbringen.

Das sind gewiß keine guten Feiertage, wenn sich nach der Heimkehr ein typhöses Fieber entwickelt. Es wäre bestimmt besser gewesen, man hätte sich eine Zeit vorher um die Wasserverhältnisse erkundigt, oder man hätte das Wasser vor dem Gebrauche gekocht oder mit Chlor versetzt, wenn man nicht sicher war, ob es auch rein sei. Der klare Fluß oder die klare Quelle können mit Typhusbazillen behaftet sein.

Warum soll man sich der Gefahr aussetzen?

Sonnenchein tut wohl. Eine gebräunte Haut ist ein gesundes Kleid. Dennoch ist die übermäßige Verbräunung durch die Sonne der Anlaß zu verschiedenen Unannehmlichkeiten, welche der Sonnenbrand hervorruft, dessen Uebermaß sogar Sonnenstich verursachen kann. Es ist besser, vorsichtig zu sein und jeden Tag der Ferien zu genießen, als einige Tage sich elend zu fühlen und ausgeglichen zu sein vom Vergnügen, nur weil man sich den ersten oder zweiten Tag zu sehr der Sonne ausgesetzt hat.

Es ist sehr unkonventionell seitens der Eltern, ihre Kinder dasheim sorgfältig zu überwachen und sie dann während der Ferien jeder Gefahr auszusetzen, welche unterläuft, bloß weil sie glauben, daß auf dem Lande Krankheiten unbekannt seien und man gesund werden müsse, nur weil man hier lebe. Gewiß ist der Landaufenthalt gut, aber Krankheiten findet man auch hier, wie überall. Auf der Farm leben vielleicht tuberkulöse Kühe, und durch den Umstand, daß die Kinder deren Milch trinken, weil sie eben auf dem Lande sind, werden die Kinder tuberkulös und zwar mit derselben Sicherheit, mit der sie es in der Stadt geworden wären, wenn sie dort diese Milch getrunken hätten. In den meisten Städten ist die Milch pasteurisiert und unschädlich gemacht. Es ist ebenso notwendig, diese Vorsicht auch auf dem Lande anzuwenden. Aus dem Aussehen einer Kuh kann man nicht darauf schließen, ob sie tuberkulös ist oder nicht.

Verderben Sie sich einerseits nicht die Ferien durch Ueberlässigkeit, aber auf der anderen Seite auch nicht durch Sorglosigkeit hinsichtlich wichtiger Dinge wie Wasser, Milch und Lebensmittel.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

**Warum leidest Du?**

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten. Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

**Forni's Alpenkräuter**

Ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzuführen.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt **Dr. Peter Fahrney & Sons Co.** 2501 Washington Blvd. Sollicit in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

**Offizieller Wetterbericht von Münster, Zaal.**

Datum	1931		1930		1929	
	6056 Temp.	Stauigkeit	6056 Temp.	Stauigkeit	6056 Temp.	Stauigkeit
1. April	48	33	43	21	31	8
2. "	25	14	50	25	53	19
3. "	44	10	63	30	40	25
4. "	56	22	56	30	35	27
5. "	66	28	61	39	30	21
6. "	69	28	59	31	30	12
7. "	67	32	54	26	25	2
8. "	54	41	72	21	23	4
9. "	43	32	66	31	32	11
10. "	35	11	59	39	34	15
11. "	53	25	68	31	41	24
12. "	63	25	57	33	47	27
13. "	63	34	64	30	52	24
14. "	69	42	38	39	52	29
15. "	61	40	34	22	39	34
16. "	64	35	46	31	48	31
17. "	73	42	56	24	59	34
18. "	47	28	45	12	50	30
19. "	40	30	56	39	46	27
20. "	40	18	48	32	51	27
21. "	38	19	42	13	59	32
22. "	42	17	53	14	49	37
23. "	46	19	58	22	49	35
24. "	45	18	59	24	53	32
25. "	44	14	69	27	70	32
26. "	54	20	58	37	54	29
27. "	65	35	56	40	45	27
28. "	71	30	57	38	49	21
29. "	73	33	58	45	60	39
30. "	71	40	71	35	46	32

Durchschnittstemperatur: 52.42 35.97 55.1 28.5 44.97 23.77

Regen: 0.01 in. 0.27 in. 1.09 in.

Schnee: — in. 0.09 in. 2.20 in.

Schmelzwasser Schnee: — in. 0.02 in. 0.57 in.

Feuchtigkeit: 0.01 in. 0.29 in. 1.66 in.

# St. Peters Bote

Verantwortlich: Die Benediktiner der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen.

Wegen Anzeigen wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

## 1931 Kirchenkalender 1931

1931 Juni	1931 Juli	1931 August
1) M. Enno, Abt	1) M. Theobald, Def.	1) 8. felix, M.
2) D. Eugen, P.	2) M. Mariä Heimsuchung	2) 8. Alphons, B. Kchl.
3) M. Klotilde, Kgin.	3) P. Hyazinth, M.	3) M. Beemelius, M.
4) D. Fronleichnamfest	4) 8. Ulrich, B.	4) D. Joh. B. Dionney, Def.
5) P. Bonifatius, B. M.	5) 8. Elisabeth, Kgin.	5) M. Oswald, Kg.
6) 8. Norbert, B. Ordfr.	6) M. Dominika, J. M.	6) D. Verklärung Christi
7) 8. Paulus, B. M.	7) D. Willibald, B.	7) P. Kajetan, Ordfr.
8) M. Wilhelm, B.	8) M. Elisabeth, Kgin.	8) 8. Severus, Def.
9) D. Kolomba, Abt	9) D. Anatolia, J. M.	9) 8. Romanus, M.
10) M. Margareta, Kgin.	10) P. Amelberga, J.	10) M. Laurentius, M.
11) D. Barnabas, Ap.	11) P. Friedrich, B. Kchl.	11) D. Sofanna, J. M.
12) P. Herz-Jesu-Fest	12) 8. Joh. Gualbert, Abt	12) M. Klara, J.
13) 8. Antonius, Def.	13) M. Anselm, P. M.	13) D. Rabegundis, Kgin.
14) 8. Basilius, B. Kchl.	14) D. Bonaventura, B. Kchl.	14) P. Athanasia, Ww. Vigil
15) M. Vitus, M.	15) M. Heinrich, Kaiser	15) 8. Mariä Himmelfahrt
16) D. Eutgard, J.	16) D. Stephanusfest	16) 8. Rochus, Def.
17) M. Gundalpb, B.	17) P. Aldegis, Def.	17) M. Myro, M.
18) D. Ephrem, Def. Kchl.	18) 8. Friedrich, B. M.	18) D. Helena, Kaiserin
19) P. Romuald, Abt	19) 8. Vinzenz v. Paul, Def.	19) M. Joh. Eudes, Def.
20) 8. Florentius, J.	20) M. Margaretha, J. M.	20) D. Bernhard, Def. Kchl.
21) 8. Alfonsus, Def.	21) D. Procebus, J.	21) P. Anastasius, M.
22) M. Alban, M.	22) M. Maria Magdalena	22) 8. Timotheus, M.
23) D. Agrippina, J. M.	23) D. Eivoris, B.	23) 8. Klaudius, M.
24) M. Johannes d. Täufer	24) P. Chrispina, J. M.	24) D. Bartholomäus, Ap.
25) D. Bernonia, J. M.	25) 8. Jacobus, Ap.	25) D. Ludwig, Kg.
26) P. Joh. & Paulus, M.	26) M. Anna, Mutter Mariä	26) M. Zephyrin, P. M.
27) 8. Ladislaus, Kg.	27) M. Anthusa, J. M.	27) D. Euthalia, J. M.
28) 8. Leo II., P.	28) D. Samson, B.	28) P. Augustin v. Kchl.
29) M. Peter & Paul, Ap.	29) M. Martha, J.	29) 8. Kanbida, J. M.
30) D. Basilides, M.	30) M. Magima, J. M.	30) 8. Rosa v. Lima, J.
	31) P. Ignatius, Ordfr.	31) M. Aidan, B.

### Gebotene Fasttage

Quatembertage: 25. 27. 28. Februar, 27. 29. 30. Mai

16. 18. 19. September, 16. 18. 19. Dezember

Wierigkeitige Fasten: 18. Februar bis 4. April

Vigil von Pfingsten: 23. Mai

Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August

Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober

Vigil von Weihnachten: 24. Dezember

### Gebotene Feiertage

Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 14. Mai

Mariä Himmelfahrt, Samstag, 15. August

Fest Allerheiligen, Sonntag, 1. November

Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Dienstag, 8. Dezember

Weihnachtsfest, Freitag, 25. Dezember

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Donnerstag, 1. Januar

Fest der Hl. Drei Könige, Dienstag, 6. Januar

**Nummerung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 16. August, verlegt; der Bußtag wird dieses Jahr am 14. August gehalten. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Apostolatspresse oder Geschäftspresse?

(Fortsetzung von Seite 1)

gen und hören nicht auf, bis das Feuer zu allen Dächern hinanschlößt.

Und diese Reaktionen des Antichristentums versuchen wir abzuwenden mit ein paar durchlöcherter Schläuchen. Mit ein paar Blättern, die durch leidige Vermittlung die Stoffkraft eingebüßt haben.

Und doch haben wir alle Quellen. Und Christus sprach von einer Quelle, die ins ewige Leben entspringt. "Wer an mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Die Weltspitze ist doch zuletzt eine Zisterne, die kein Wasser zu halten vermag.

Wann wird endlich einmal die Stunde kommen, wo die Massen dürfen nach dem lebendigen Wasser der Wahrheit?

Die Logik unserer Feinde ist ganz einfach: In der modernen Gesellschaft herrscht die Masse. In der modernen Republik regiert das Volk mit dem Stimmzettel. Also heißt es dieses Volk für uns zu gewinnen. Wir müssen mit ihm manövrieren können. Der Weichensteller, der die Masse auf unsere Schienen leitet, ist der Redaktor, ist unsere Presse.

Sehen wir die Folgen des feindlichen Manövers.

Den Spürmännern der Revolution in Spanien ist nur noch eines im Wege, um die Revolution ganz auszuwirken zu lassen. Das ist — die katholische Kirche. Auf das geht der ganze Kampf der antichristlichen, freimaurerischen Presse Spaniens hinaus: Die Zerstörung der katholischen Kirche. Sie ist der Stein des Anstoßes für unser revo-

lutionäres Geschlecht. Sie werden diesen Stein, den Eckstein der Welt, heranschieben wollen mit dem Stenmeißel ihrer Pressenmacht, aber bei dieser Arbeit werden sie wie alle, die das versuchen, zermalmt werden.

So zeigt in der spanischen Revolution wieder einmal deutlich das Weltbild: Der Kampf zwischen Licht und Finsternis.

Armes Volk, irreführt von den Mietlingen, die die nicht geben wollen, sondern dich nur scheren wollen; denn es gelüftet sie nach deiner Welle. Am Todesstrich einer drütsfeindlichen Presse zur Schlachtkampfbank geführt, das bist du, armes Volk! Betrogen und belogen, verhetzt und gehetzt. "Wid erbarnt des Volkes!"

Katholiken, lernt aus diesen Vorgängen! Schaut den Tagesereignissen in die Seele, lernt daraus das Eine:

Die Bedeutung und die Macht der Presse.

Christus muß unser König werden. Zerreiht die Fesseln, womit die antichristliche Presse unser Volk bindet, werket das Joch ab, in das sie die Masse zwingen und an dem das arme Volk die Gefährte gegen die Kirche ziehen muß.

Zwingt die katholischen Zeitungen nicht selbst ins Grab. Sie wollen der Wahrheit dienen und euch aus der Verbannung und der Wüste des Laizismus zurückführen in die Heimat des Glaubens und der Kirche.

Es lebe die katholische Presse! die aufklammert aus der erbarmenden Liebe mit dem Volke!

## Der Hochw. P. Mathias Steger, O. S. B. vom Tode abberufen

Am Tage der hohen Apostelfürsten Petrus und Paulus, dem 29. Juni, dem Patronsfest der St. Peters-Kolonie, wurde der Hochw. P. Mathias Steger O. S. B., Pfarrer der Maria - Himmelfahrtsgemeinde zu Marysburg, einer der besten und getreuesten Priester der St. Peters - Kolonie, ein mühsamer, aber glücklicher, auf dem Klosterfriedhof zu Münster nach feierlichem Gottesdienst zu Grabe getragen.

Schon seit vielen Jahren war P. Mathias mehr oder weniger leidend und gab als Ursache der Leiden Magenschwäche an. Dieses zeitweilige Unwohlsein hinderte ihn jedoch nicht, an der gemäßigtesten Erfüllung seiner Pflichten als Priester und Ordensmann. Gegen Neujahr 1931 verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er neben mannigfachen Appetitlosigkeit wiederholte Brechfälle zu erleiden hatte. Sein blaßes und zweifelndes Aussehen ließen ein gefährliches innerliches Leiden befürchten. Dennoch kam der dienstfertige Priester noch all seinen Seelsorgepflichten nach bis zum 15. Juni, dem Tage, an welchem er sich nach Madlin in das von den Chm. Elisabethinen von Humboldt geleitete St. Josephs - Hospital begab, wo er sich der kundigen Hand des in ganzen Westen bestbekannten Arztes Dr. F. Eid anvertraute.

Dieser erkannte schon sofortig auf den ersten Blick, daß der gute Vater Mathias an einer schweren Magenkrebserkrankung leide, ohne dies jedoch dem Patienten selbst mitzuteilen. Der Krebs, der bereits die verschiedenen Magendrüsen angegriffen hatte, hatte sich am Magenansatz festgesetzt und verhinderte den Abgang der genossenen Speisen in die Eingeweide. Daher kam das oftmalige Erbrechen. In effizienten Wochen wäre P. Mathias buchstäblich verhungert. Eine Lebensverlängerung auf etliche Monate konnte nur durch eine glücklich vollzogene Operation mit einem neuen, durch den Arzt herzustellenden Magenansatz geschafft werden. P. Mathias war unter dem Eindruck, es handle sich um ein Magenkrebsgeschwür, das zu entfernen sei, war aber über die Gefährlichkeit der Operation vollständig unterrichtet. Er bereitete sich daher durch eine Lebensbeichte und den würdigen Empfang der Sakramente auf die sehr schwere Operation vor, die alsdann am 22. Juni vormittags von Herrn Dr. Eid und zwei anderen assistierenden Ärzten vorgenommen wurde.

Die Operation als solche war vollständig erfolgreich und ließ auf eine baldige, wenigstens etliche Monate währende Wiederherstellung des Kranken hoffen. An eine Entfernung des Krebses und seiner Ausläufer war natürlich nicht zu denken, denn das hätte das Leben nur verschlimmert und den sicheren Tod herbeiführt. Der Zustand des Kranken an den ersten drei bis vier Tagen war ganz hoffnungsvoll, aber am Freitag, dem 26. Juni, trat eine Verschlimmerung ein. Die Körperkräfte begannen zu versagen, die Eigenregulierung des Körpers zu versagen, die von der Natur ihnen zugewiesenen Funktionen nach dem mehrheitigen Ratzen wieder aufzunehmen, und die Verkraft lösten allmählich zu erlahmen. Diese allgemeine Schwäche mußte zu am Samstag, dem 27. Juni, und nachmittags um 1.45 Uhr schloß ihm der Tod die Augen. Sein treuer Freund, P. Priester Peter stand an seinem Sterbebette und empfahl die Seele des sterbenden Priesters dem göttlichen Vorkenner Christus. "Nicht in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen" (Psalm 115. 15.).

Zwar sträubte sich die Natur gegen die bevorstehende Auflösung, aber von einem irdischen Kampfe merkte man nichts. Die beste Vorbereitung auf einen seligen Tod ist ein braves christliches Leben. Je mehr sich ein Mensch der Sünde hingibt, desto schwerer macht er sich seine Sterbestunde. Ein pflichtgetreues, christliches Leben, so wie P. Mathias es gelebt, bietet die beste Gewähr in der Todesstunde.

Großes Lob gebührt den guten Schwestern im St. Josephs - Hospital, die mit viel Aufopferung, Liebe und Gebet dem Verstorbenen die allerbeste Pflege angedeihen lie-

bera hielt der Hochw. P. Prior Peter die Leichenrede. Die Kirche war gedrängt voll mit Anbängigen, die sich aus allen Teilen der St. Peterskolonie, besonders aus den Gemeinden, in denen der Verstorbenene früher wirkte, einfanden, um ihrem ehemaligen geliebten Pfarrer und Seelsorger die letzte Ehre zu erweisen.

Schließen wir mit dem Gebete der Kirche: „O Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm. Möge er ruhen in Frieden!“

## Schönheitswettbewerb

Die Schönheitswettbewerbe — beauty contests — die in den Ver. Staaten seit mehreren Jahren so populär geworden sind und sich zu einer nationalen Einrichtung herauszubilden drohen, sind in Wirklichkeit nichts anderes, als eine öffentliche Prostitution der jungen „Damen“, die sich teils aus Geldgier, teils aus Eitelkeit, teils jedoch auch aus anderen Beweggründen, die besser nicht genannt werden, weit mehr als halbnackt der Schau darbieten. Solche „Damen“ sind bereits so tief gefallen, daß sie kaum mehr tiefer fallen können. Sie stehen tiefer als jene Weiber, welche sich im Geheimen der Prostitution ergeben; denn die sie sind sich wenigstens ihrer Schande bewußt und ernten dafür die Verdächtigung der Welt.

Die Sache wäre noch nicht so schlimm, wenn sie sich auf jene beschränken ließe, deren Gott der Bauch ist, die sich ihrer Schande rühmen“, wie der hl. Paulus (Phil. 3. 19) sagt, oder wenn man wenigstens die noch unverdorbenen Jugend davor beschützen könnte. Aber die öffentliche Presse, deren Aufgabe es wäre, dem Volke hohe Ziele zu stellen, die sich aber schon längst zur feilen Dirne des Mammonismus erniedrigt hat und für ihn kein Gesichtspunkt mehr Anstoß an Derartiges Raister macht — diese Presse

schon nicht? Wir leben für dieses Mal davon ab, das betreffende deutsche katholische Blatt durch Nennung seines Namens an den Pranger zu stellen, könnten aber nicht versprechen, dieselbe Zurückhaltung auch in Zukunft zu beobachten.

Interessant wäre es zu wissen, wie viele katholische Leser dieser katholischen Zeitung an dem schamlosen Wüde Anstoß genommen haben. Oder hat etwa die Zeitung durch ihren Ansehungsunterhalt ihren Ruf als seriöse Zeitschrift, die sich für die Förderung der Menschheit interessiert, verloren?

## Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI.

(Fortsetzung von Seite 1)

der Hilfsbedürftige geeignete Hilfe findet und die beiden gesellschaftlichen Gruppen einander nähergebracht werden“. Den ersten Platz unter diesen Einrichtungen wies Leo den Vereinigungen zu, die sich entweder aus Arbeitern allein oder aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zugleich zusammensetzen. Eingehende Ausführungen widmet der Papst ihrer Erläuterung und Empfehlung; ihr Wesen, ihre Aufgabe, ihr Nutzen, ihre Rechte und Pflichten, ihre Verfassung werden von ihm mit tiefem Verständnis dargelegt.

Gerade dieses Lehrgut erwies sich als überaus zeitgemäß und angebracht: waren doch damals in verschiedenen Staaten die herrschenden Kreise, noch ganz erfüllt von den liberalen Ideen, derartigen Vereinigungen wenig günstig gesinnt oder verfolgten sie sogar offen. Während ähnliche Vereinigungen anderer Völkern auf keinerlei Schwierigkeiten stießen und ohne weiteres den staatlichen Rechtsschutz genossen, verlor man in himmelstreichender Ungerechtigkeit gerade denen das Koalitionsrecht, die seiner zum Schutz gegen übermächtigen Druck an dringenden bedurften. Ja, es gab selbst Katholiken, die die ersten Koalitionsversuche der Arbeiter sehr unfreundlich ansehen, ja in ihnen mehr oder weniger sozialistische oder revolutionäre Untriebe erblickten wollten.

Zusammenhang der Arbeiter

Darin liegt die einzigartige Bedeutung der von Leo kraft seiner überlieferten Lehrgewalt verkündeten Grundätze, daß sie diese Widerstände zu brechen, diese Bedenken zu zerstreuen vermocht haben; so kann aber darin, daß sie den grüßlichen Arbeitern nicht allein den Anstoß gaben zur Gründung eines vielfeitigen Arbeitervereins auf beruflicher Grundlage, sondern ihnen zugleich auf die geeignete Anleitung dazu boten. Zahllose Arbeiter wurden so in ihrer guten Gesinnung bekräftigt und wirksam gemacht, die Lockungen der sozialistischen Organisationsformen, die es wagten, sich als die einzigen argzupreisen, die in wirklicher Weise für die Interessen der Untersten und Ausgebeuteten einträten.

Besonders glücklich war jene Anweisung des Mundschreibens Keram novarum, wonach „Verfassung und Leitung die Arbeitervereinigungen zu möglichst tauglichen Werkzeugen für den ihnen vorgegebenen Zweck machen müssen. Dieser Zweck aber besteht in der größtmöglichen Förderung der Mitglieder an Leib und Seele wie an äußeren Gütern.“

Offenkundig aber sei „die religiös-fittliche Verbesserung als das Hauptziel ins Auge zu fassen und nach ihm die ganze Gebarung der Vereinigungen auszurichten“. Denn „sind die Vereinigungen auf die Religion als ihre feste Grundlage gestellt, dann ist der Weg leicht zu einer Regelung der wechselseitigen Beziehungen der Mitglieder, die ein friedvolles Zusammenleben und allgemeine Wohlfahrt sichert.“

Die Gründung solcher Vereinigungen betrieben allenthalben Geistliche und Laien, denen es darum ging, das ganze Programm des Papstes ohne Abstriche durchzuführen, mit einem allein Lobes würdigen Eifer. So haben denn diese Vereinigungen echt christliche Arbeiter gebildet, die, gleich hervorragend in beruflicher Tüchtigkeit und religiöser Gewissenhaftigkeit, es verstanden, ihre nachdrücklichste wirtschaftliche Interessensvertretung und den entscheidenden Kampf um ihr Recht stets in Einklang zu halten mit dem strengsten Sinn für Gerechtigkeit und dem aufrichtigen Willen zur Zusammenarbeit mit den anderen gesellschaftlichen Gruppen zu dem Ziele der Erneuerung der Gesellschaft im christlichen Geiste.

Zur Durchführung der Anregungen und Anordnungen des XIII. Schluß man den örtlichen Verhältnissen entsprechend verschiedene Wege ein. In einzelnen Ländern ließ man eine und dieselbe Organisation sämtliche vom Papste vorgezeichnete Aufgaben übernehmen; andernorts, wo die Umstände dies nahegelegten oder notwendig machten, gelangte man zu einer Aufgabenteilung derart, daß eigene Verbände die Interessensvertretung auf dem Arbeitsmarkt übernahmen, andere Vereinigungen sich den Aufgaben wirtschaftlicher Selbsthilfe zuwandten, während wiederum besondere Vereine sich völlig auf das religiös-fittliche Aufgabengebiet und damit zusammenhängende Zielsetzungen verlegten.

(Fortsetzung folgt)



St. Peter's Bote, O. S. B., Münster, Saskatchewan, Canada.

## St.

Münster. — Die beiden der Kirche Mathias nach Madlin seinem Tode waren münster des St. Peter eine Zeit länger. Um viele Gebete um ihm werden zum Himmel der Herr ist stets ein, auch wenn er nicht im hl. Wille sei gebeten. P. Prior Peter Mathias am 15. Juni begleitet hatte, bis er ihm am 27. die ausgelesen hatte. Kunde des folgenden Münster zurück. Patres, die in der 9. sind, erschienen am 27. Juni fast ausnahmslos ergottesdienste, obwohl gewisser Entfernung während der Nacht gegen etwas verpöhten. Allen Gesichtern spiegelte Trauer über den H. oder auch die Ergebung Willen Gottes wider guter Mitbrüder in ihm!

— Die Reife des H. Eberlin, die er am Begleitung des Hochw. P. Mathias im Automobil unter schwerer Krankheit. P. Mathias zu befehligen, in Madlin zu befehligen, die Heimreise war in Folge der starken weiche im Westen der Vergangenheit waren, einige. Madlin ist ein von Münster entfern von der Grenze von M. — Am 6. Juli, der des der Apostelfürsten Paulus, wird die Gemeinde in Stearns County 75-jährige Jubiläum feiern. Da der Hochw. P. Mathias, dessen Verstorbenheit für etwa 35 Jahre eines Lehrers verlor, genannt wurde und bekanntlich, so erhielt Ladung, an diesem letzten Kirche ein fittlich - Requiem für 75 Jahren verstorben der Gemeinde zu geleitet. Der Herr wird in den Tagen der Reife nach M. treten. Der Firmung Gemeinde Vilger, der dem 5. Juli stattfindend so deshalb verhoffen.

— Mit der Temper ab diese Woche wird ab. Die zwei ersten letzten Tage waren sich, aber die drei folgenden Tage prädestiniert Schweipfosten aus der oder stille stand. Tag war der 26. Cuedflügel auf 96 Grad diesem Tage wehte ein ganz heißer Wind wohl aus Kansas. Denn vorgestern traf von dort ein, der Temperatur von 100 Grad. Es war und zugleich schon jeiter einer Wochlich heißes Wetter. Die Regen gab es dreimal, am Mittwoch 0.31 und 0.84 Zoll. Das muß 1.23 Zoll. Das ist großer Segen, wofür den Gott danken man barkeit für erhalten ist immer eine gute für die Zeit, da wir Wohlthaten bitten müßlichst Undankbar Quelle der Gnaden.

Humboldt. — Empfingen in der Kirche 51 Kinder ihrer feierlichen. Die Kinder, die schon Zeit für den Empfangmungen besonderen Umen hatten, waren von Schulvorsitzern grüntonien eingetührt. Diese Feier allenthal erbautlichen Enden

**Volksverein deutsch-canadischer Katholiken**

Hochw. G. H. Riederer, D.M.S., Generalsekretär, 460 Main St., Winnipeg, Man.  
 Hochw. G. H. Riederer, D.M.S., Generalsekretär, 460 Main St., Winnipeg, Man.  
 Hochw. G. H. Riederer, D.M.S., Generalsekretär, 460 Main St., Winnipeg, Man.

**St. Peters - Kolonie**

**Münster.** — Die zwei Wochen zwischen der Abreise des Hochw. P. Matthias nach Madlin, Sask., und seinem Tode waren für die Kommunität des St. Peters - Klosters eine Zeit harter Erwartung, und viele Gebete um seine Genesung wurden zum Himmel geschickt. Gott der Herr ist stets ein liebender Vater, auch wenn er züchtig und streng, sein hl. Wille sei gebenedeit! — Der Hochw. P. Prior Peter, der den P. Matthias am 15. Juni nach Madlin begleitet hatte, blieb daselbst, bis er ihm am 27. Juni die Seele ansagelegt hatte. Er kam am Abende des folgenden Tages nach Münster zurück. — Die Hochw. Pater, die in der Seelsorge tätig sind, erschienen am Morgen des 29. Juni fast ausnahmslos zum Trauergottesdienste, obwohl einige wegen weiter Entfernung und des während der Nacht gefallenen Regens etwas verspätet eintrafen. Auf allen Gesichtern spiegelte sich die Trauer über den herben Verlust, aber auch die Ergebung in den hl. Willen Gottes wider. Möge unser guter Mitbruder in Frieden ruhen!

— Die Reise des Hochw. Abtes Severin, die er am 22. Juni in Begleitung des Hochw. P. Dominik im Automobil unternahm, um den schwerkranken Hochw. P. Matthias in Madlin zu besuchen, und noch mehr die Heimreise nach Münster, war infolge der starken Regenfälle, welche im Besten der Provinz niedergegangen waren, eine sehr schwierige. Madlin ist etwa 285 Meilen von Münster entfernt, nahe an der Grenze von Alberta.

— Am 6. Juli, der Oktav des Festes der Apostel Petrus und Paulus, wird die Gemeindevorstandung in Starns Co., Minn., das 75-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Da der Hochw. Abt Severin, dessen verstorbenen Vater dankt für etwa 35 Jahre das Amt eines Lehrers versah, in Richmond geboren wurde und zum Zünglinge herangewachsen, so erhielt er die Einladung, an diesem Tage in der dortigen Kirche ein feierliches Requiem für die in diesen 75 Jahren verstorbenen Mitglieder der Gemeinde zu zelebrieren. Der Herr Abt wird in den nächsten Tagen die Reise nach Minnetota antreten. Der Firmungstag für die Gemeinde Pilger, der am Sonntag, dem 5. Juli stattfinden sollte, mußte deshalb verschoben werden.

— Mit der Temperatur ging es auch diese Woche wieder auf und ab. Die zwei ersten und die zwei letzten Tage waren ganz erträglich, aber die drei dazwischen liegenden Tage pressten jedem viele Schweißtropfen aus, ob man arbeitete oder stille stand. Der heißeste Tag war der 26. Juni, der das Quecksilber auf 96 Grade trieb. An diesem Tage wehte außerdem noch ein ganz heißer Wind. Dieser muß wohl aus Kansas gekommen sein. Denn vorgestern traf hier ein Brief von dort ein, der bei einer Temperatur von 100 Grad geschrieben war und zugleich meldete, daß schon seit einer Woche außerordentlich heißes Wetter geherrscht hatte. Regen gab es in dieser Woche dreimal, am Mittwoch 0.08, am Montag 0.31 und am Dienstag 0.84 Zoll. Das macht zusammen 1.23 Zoll. Das ist sicherlich ein großer Segen, wofür wir dem lieben Gott danken müssen. Dankbarkeit für erhaltene Wohlthaten ist immer eine gute Empfehlung für die Zeit, da wir abermals um Wohlthaten bitten müssen. Dagegen verschleißt Undankbarkeit leicht die Quelle der Gnaden.

**Humboldt.** — Letzten Sonntag empfingen in der St. Augustinus-Kirche 51 Kinder ihre erste und zugleich ihre feierliche Kommunion. Die Kinder, die schon seit längerer Zeit für den Empfang der hl. Kommunion besonderen Unterricht genossen hatten, waren von den Eltern, Schullehrern gründlich in den Zeremonien eingeweiht worden, so daß diese Feier allenthalben einen sehr erbaulichen Eindruck machte. Nach

tag ein Tag großer Trauer und zugleich großer Freude — der Trauer über den Tod ihres geliebten Priesters, der Freude über die Ankunft des Hochw. Oberhirten, welcher mehr als 50 Kindern und einigen Erwachsenen das hl. Sakrament der Firmung spendete. Es war dies der erste offizielle Besuch in Marysburg seit seiner Rückkehr von Rom. Vierzig junge Männer zu Pferde ritten ihm entgegen und begleiteten ihn bis zur Kirche. Bei der Firmung verfiel der Hochw. P. Johann die Trauermadrigal über den Tod des Hochw. P. Matthias und der Hochw. Abt - Er. Dominikus, der das Hochamt hielt, sprach ebenfalls darüber in seiner Predigt. Der Firmung, die am Nachmittag stattfand, ging eine längere Prüfung der Kinder im Katechismus und eine Predigt über dieses Sakrament voraus. — Zu Mittag wurde in der Halle die gemeinliche reichliche Mahlzeit einge-

nommen, welche die Frauen vorbereitet hatten.

**Carmel.** — Am Sonntag, dem 19. Juli, wird die jährliche Pilgerfahrt zur Muttergottes auf dem Berge Carmel abgehalten werden. Mit dieser Pilgerfahrt wird heuer das 25-jährige Priesterjubiläum des Hochw. Lambert Burton, Abtes des St. Martins - Klosters zu Lacey im Staate Washington, verbunden werden. Derselbe, ein Bruder der Herren Nikolans und Joseph Burton, feierte seine erste hl. Messe vor 25 Jahren in der Gemeinde Marysburg, damals Dead Moose Lake genannt, wo seine verstorbenen Eltern wohnten. Der Hochw. P. Dominik hielt ihm die Firmungspredigt. Abt Lambert wird auf dem Berge Carmel das feierliche Pontifikalamt feieren.

— In der Kirche zu Carmel sind in letzter Zeit Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen worden, wodurch Raum für 50 Personen mehr geschaffen wurde.

— Der Kirchenraum wurde in diesem Jahre dadurch viel verhöbert, daß auf demselben einige tausend junge Bäumchen angepflanzt wurden. Auch wurde dem Pfarrhause ein kleiner Anbau angefügt.

— Das erst vier Wochen alte Kind des Herrn Benjamin Koslowski wurde vom Tode hinweggerafft.

**St. Gregor.** — Am Dienstag, dem 30. Juni, verband der Hochw. P. Marcellus Herrn Joseph Witte und Frä. Germina Doelgen bei einem Brautpaar im hl. Sakramente der Ehe. Beide Brautleute wanderten erst vor einigen Jahren aus Oldenburg ein. Ihr fünfjähriger Sohn wird Leon sein. Möge sie stets Gottes hl. Segen begleiten!

**Kate Venore.** — Am 26. Juni feierten Herr Jakob Brit und seine Mutter von einem vierwöchentlichen Besuche in Albany, Minn., zurück, wobei sie an der Feier des silbernen Priesterjubiläums des Hochw. P. Julius Locmiter teilnahmen. Der Jubilar ist ein Bruder der Frau Brit. Dabei traf sie auch mit ihren zwei Schwestern zusammen, welche beide Ordensfrauen sind. Das Wiedersehen nach langer Trennung war ein sehr freudiges.

**Haushälterin gesucht.**  
 Lediger Farmer, katholisch, in mittleren Jahren, sucht brave, tüchtige Haushälterin, ledig oder Witwe — Kinder kein Hindernis, falls Witwe. Gute Empfehlung erwünscht; auf Wunsch ist auch ein Angebot durch den

**St. Peters Boten, Münster, Sask.**

**Wochenrundschaue**

(Fortsetzung von Seite 1)

**Plimouth, England, 27. Juni.** — Sir Hubert Wilkins äußerte sich sehr besorgt über die Zeit, welche die Reparatur seines U-Bootes in Anspruch nehmen werde, wodurch die Expedition auf den Nordpol in Frage gestellt sei.

**Sault Ste. Marie, Ont., 28. Juni.** — Der Waldbrand im Gebiete des Pichawan Sees ist durch die Anstrengung von 188 Mann unter Kontrolle. Der letzte Regen, welcher Samstag im Distrikt fiel, hatte nicht genügt, das Feuer, wel-

**Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria**  
 Wieser eingegangen \$4011.90

**Freistelle zu Ehren des hl. Bruno, zum Andenken an Abt Bruno**  
 Wieser eingegangen \$349.40

Gaben  
 Für die armen Missionen in China  
 Unbekannt  
 Blätter \$10.00

Ternett's Gift!

**Programm**  
**Gemeinsame Versammlung der Catholic School Trustees' Association und der French Canadian School Trustees' Association in der Marienhalle zu Regina am 7. und 8. Juli 1931**

6. Juli  
 Registrierung der Delegaten vom Nachmittag des 6. Juli bis 1/29 Uhr morgens des 7. Juli.  
**Dienstag, 7. Juli, Vormittag.**  
 8 Uhr 30 Min. Messe und Predigt Sr. Erzeleuz Erzbischof Mc Guigan.  
 9 " 45 " Ansprache Hochw. P. Gilland, D.M.S., Pfarrer der St. Marienkirche.  
 10 " 00 " Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Regina.  
 10 " 15 " Erwiderung auf diese Ansprache. Herr B. J. Sargarten, Präsident der Cath. School Trustees' Association.

**Gesang.**  
 10 " 45 " Ansprache in Französisch und Englisch. Herr Raymond Denis, Präsident der French Canadian School Trustees' Association.  
 11 " 00 " Ansprache Herr A. A. Brown, Direktor für Ländliche Erziehung.  
 11 " 30 " Ansprache Herr R. S. Heane, Präsident der Saskatchewan School Trustees' Association.  
 Erwiderung Herr Adrian Doiron, Vizepräsident der French-Canadian School Trustees' Association.

**Dienstag Nachmittag.**  
 2 " 00 " Ansprache des Präsidenten, Herrn B. J. Sargarten.  
 2 " 30 " Ernennung der Komitees für:  
 1. Resolutionen  
 2. Nominationen.  
 2 " 45 " Vortrag über Staatsbürgerschaft und Charakterbildung. Chrv. Bruder Stanislaus.  
 3 " 45 " Bericht über die Unterredung mit dem Präsidenten und dem Sekretär der Sask. School Trustees' Association.  
 Herr E. M. Bonneau, V. A., Vizepräsident der French Canadian School Trustees' Association.

4 " 15 " Auftrage der Delegaten.  
 5 " 30 " Bericht des Sekretärs, Herrn Albert Renzel.

**Dienstag Abend.**  
 8 " 00 " Gesang.  
 8 " 15 " Bericht der Delegation über den Besuch beim Unterrichtsminister und Premier von Saskatchewan.  
 Herr M. C. Geary.  
 9 " 00 " Zählungsbericht und Anfragen.

**Mittwoch, 8. Juli, Vormittag.**  
 9 " 00 " Bericht des Komitees für Resolutionen. — Diskussion über die Resolutionen.  
 11 " 00 " Ansprache Herr E. M. Bonneau, V. A.  
 11 " 45 " Bericht des Komitees für Nominationen und Wahl.

**Mittwoch Nachmittag.**  
 1 " 45 " Gesang.  
 2 " 00 " Ansprache Herr Dr. J. L. M. Anderson, Unterrichtsminister.  
 2 " 45 " Das Schulsystem in Montreal. Herr Thomas J. Cuddehn, Direktor der englischen Schulen in Montreal.  
 3 " 45 " Das Schulsystem in Ontario. Herr Louis Côté, M.P.A., Ottawa.  
 5 " 00 " Resolutionen.

**Mittwoch Abend.**  
 7 " 00 " Bankett.  
**God save the King**

**Zusatz.** — Das Lokalkomitee von Regina hat Anhalten getroffen für Logis zu 50 Cents im Tag. Die Mahlzeiten können in der St. Marienhalle eingenommen werden. Wenn die Trustees zusammengehen und zu vier oder fünf in einem Automobil die Reise machen, so läßt sich viel ersparen. Die Auslagen des Delegaten können aus dem Schulfonds genommen werden, hierin ist keine Änderung eingetreten. — Wer Resolutionen für die Versammlung vorschlagen will, möge dieselben möglichst bald an den Sekretär einreichen. Derselbe gibt auch sonst nötigen Aufschluß. — Alle Distrikte werden gebeten, Delegaten zu schicken, um diese Versammlung erfolgreich zu machen. Wenn das unmöglich ist, sollen wenigstens die Mitgliedergebühren eingesammelt werden, damit die Auslagen für die Versammlung gedeckt werden können.

**Also auf nach Regina!**  
 Es handelt sich um eine gute und wichtige Sache.  
 Albert Renzel, Sekretär, Münster, Sask.

ches seit voriger Woche wütete, einzudämmen.

3000 Aker Pappelwald sind vernichtet. Die Transporte waren sehr schwierig und die Mannschaften mußten mit Eisenbahn, Booten und Tragzeugen herangezogen werden. Das hügelige Terrain erschwerte die Arbeiten ungemehr.

Ottawa, 29. Juni. — Die Lebenshaltungskosten in Canada sind während der letzten 18 Monate um 12% gefallen.

Ottawa, 29. Juni. — Eine Konferenz zwischen Vertretern des Weizens und Bankeleitern gelangte Samstag zu einem Einverständnis für die Verluste, die der Weizenpool bei der Vermarktung der Ernte 1929 erlitten hatte, insofern die sie durch Bankgarantien gedeckt waren.

Paris, Frankreich, 29. Juni. — Premier Laval und der Sekretär des Schatzamtes von U.S.A. Andrew W. Mellon konferierten auch heute wieder über die Fragen, welche durch den Vorschlag Präsident Hoover über ein Moratorium der Kriegsschulden entstanden sind. Am Schluß der Besprechung kündigte der Premier eine weitere Sitzung für die Nacht an. In der Zwischenzeit will ich Laval Direktiven seitens des Cabinets einholen.

Ottawa, 30. Juni. — Ein Teil der Steuererlässe, welche im Budget angelegt und durch H. Hon. R. B. Bennett in seiner Eigenschaft als Finanzminister eingebracht worden waren, tritt mit 1. Juli in Kraft.

Es sind dies: Erhöhung des Briefpostens auf 3c; Stempelsteuer von 2c auf alle Cheats; Erhöhung des Postens für tägliche Zeitungen und gewisse Erhöhungen der Einkommensteuer. Die Steuer auf Einfuhr periodischer Truchschriften tritt erst mit 15. August in Kraft.

Paris, Frankreich, 29. Juni. — Die Zeitung „Erektor“ legt dem Premier Laval den nachfolgenden Ausdruck in den Mund, den er um Mitternacht bezüglich der französischen - amerikanischen Verhandlungen gemacht haben soll: „In Vereinbarung mit allen Möglichen“

**Sichere Genesung allen Kranken**  
 durch die wunderwirkenden  
**Exanthematisch Heilmittel**  
 (auch Bauscheitismus genannt)  
 Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt.  
 Einzige allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigen Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.  
 Cleveland, Ohio., Brooklyn Station  
 Dept. W. Letter Box 2273  
 Man huete sich vor  
 Fälschungen, falschen Anpreisungen

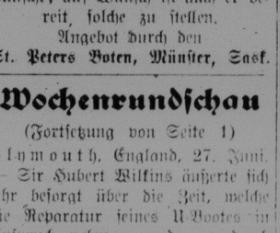
**Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria**  
 Wieser eingegangen \$4011.90

**Freistelle zu Ehren des hl. Bruno, zum Andenken an Abt Bruno**  
 Wieser eingegangen \$349.40

Gaben  
 Für die armen Missionen in China  
 Unbekannt  
 Blätter \$10.00

Ternett's Gift!

**Two Reasons**  
 for the  
**Extraordinary**  
 popularity of  
**ADANAC BEER**  
 "old ale" and stout



1. Superior Quality  
 2. Produced by an Independent Saskatchewan Company employing Saskatchewan workmen whose pay envelopes are spent at home.

**ADANAC BREWING CO., LTD.**

**GRISTING**  
 No. 1 Weizen — oder —  
 34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose  
 16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie  
 8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

**No. 2 Weizen — oder —**  
 32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose  
 16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie  
 10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Wir mahlen den eigenen Weizen der Farmer separat zu 25c das Buschel. Wir können jetzt prompte und sorgfältige Bedienung zusagen. Jeder Farmer kann austauschen oder seinen eigenen Weizen mahlen lassen und am gleichen Tage zurueckerhalten.  
 Mehl- und Futtersacke 20c.

**McNAB FLOUR MILLS**  
 Limited  
 HUMBOLDT, Sask.

**Münster Getreidepreise:**  
 Mittwoch, den 1. Juli 1931.

Weizen Nr. 1 Northern	42	60¢
Nr. 2	39	
Nr. 3	34	
Nr. 4	28	
Nr. 5	24	
Nr. 6	21	
Futter	21	
Nr. 1 Rejected		
Nr. 2		
Nr. 3		

Jährer Weizen bringt 4 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgetrockneter 7 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Gaben für den Weizen sind auf den Basis No. 1.

**Hafer No. 2 CB** ..... 16¢ 30¢  
**No. 3 CB** ..... 16¢  
**Extra Futter** ..... 16¢  
**No. 1 Futter** ..... 14¢  
**No. 2 Futter** ..... 11¢  
**No. 3 Futter** ..... 5¢  
**Gerste No. 3 CB** ..... 18 32¢  
**No. 4 CB** ..... 17  
**No. 5 CB** ..... 15  
**No. 6 CB** ..... 14  
**Hoggen** ..... 19  
**Kleie** ..... 91

**Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria**  
 Wieser eingegangen \$4011.90

**Freistelle zu Ehren des hl. Bruno, zum Andenken an Abt Bruno**  
 Wieser eingegangen \$349.40

Gaben  
 Für die armen Missionen in China  
 Unbekannt  
 Blätter \$10.00

Ternett's Gift!

**Two Reasons**  
 for the  
**Extraordinary**  
 popularity of  
**ADANAC BEER**  
 "old ale" and stout



1. Superior Quality  
 2. Produced by an Independent Saskatchewan Company employing Saskatchewan workmen whose pay envelopes are spent at home.

**ADANAC BREWING CO., LTD.**

# Pius XI. und das Proletariat

Seine Befehle auch für Amerikagütlig

Will unser Volk in der Zukunft vers., d. h. Farmer, die ein Stück schwere soziale Kämpfe vermeiden, Land bebauen, zumeist ohne auch o sollte es jenen Abfchnitt der jüngsten Enzyklika Pius' des O., „Quadragesimo anno“, der sich mit der Frage des Proletariats beschäftigt, ernstliche Beachtung schenken. Der St. Vater erklärt, die Aufrechterhaltung des Proletariats sei das Ziel, auf das sowohl die Absichten seines Vorgängers als auch die seinen eingestellt seien. Dieses Ziel fordere jedoch bei gegenwärtiger Gelegenheit nicht nur Wiederholung des Befehls, sondern auch erhöhten Nachdruck, weil die heilsamen Vorschriften des Pius des Dreizehnten häufig vergessen, willkürlich vernachlässigt oder als unpraktisch verworfen worden seien, obgleich sie sowohl ausführbar als auch äußerlich notwendig gewesen seien.

„Sie haben in meinen Tagen“, erklärte Pius der Elfte, „nichts eingeleistet, an Kraft und Weisheit, menschen die furchtbaren Zustände, die in den Tagen des Pius des Dreizehnten herrschten, weniger allgemein sind. Die Verhältnisse der Arbeiter haben sich tatsächlich in vieler Hinsicht besser gestaltet, besonders in den größeren und zivilisierteren Staaten. Man kann nicht mehr behaupten, daß sich die arbeitenden Klassen in diesen noch in tiefem Elend und in größter Not befinden. Nachdem aber das Massenschweigen und die moderne Industrie mit erschütternder Schnelligkeit fortgeschritten ist und weit ergriffen hat sowohl von jüngst kolonisierten Gebieten als auch von den Ländern alter Kultur in fernem Osten, hat sich die Zahl der enterten arbeitenden Massen, deren Stöhnen zum Himmel dringt, über alle Mahnen vermehrt.“

Diese Tage, und der weitere Anspruch des St. Vaters, es bestünde obendrein „ein unabweisbares Meer von angeworbenen Landarbeitern, deren Zustand ein äußerlich gedrückter ist, und das zudem keine Hoffnung besitzt, jemals eigenen Grundbesitz zu erwerben.“ wird viele amerikanische Leser des berühmten Rundschreibens zu der Ansicht verführen, die auf das Proletariat sich beziehenden Angaben gingen uns weiter nichts an. Diese Ansicht schneidet zuden unserer Zeit, die sich sträubt, die Dinge zu erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind. Pius' Wortlaut erklärt, ein Proletariat sei: 1. one ist the poorest and lowest class in a community or state; 2. one oft the wage-earning class, especially one without capital.“ Unterjocht man die Zusammenfassung der Bevölkerung unseres Landes auf Grund dieser Erklärung des Wortes Proletariat, so wird man bald finden, daß ganze Schichten des amerikanischen Volkes aus Proletariaten bestehen. Ebenso, daß wir alle Ursache haben, folande Säbe der Enzyklika Pius' des Elfte ernst zu nehmen und zum Ausgangspunkt sozial-reformatorischer Bestrebungen zu machen: Es ist ja wahr, zwischen Kapitalismus und Proletariat besteht ein formaler Unterschied. Nichts desto weniger bildet die gewaltige Anzahl eigenständiger Lohnarbeiter einerseits und der übermäßige Reichtum einer kleinen Anzahl Kapitalisten andererseits ein beweissträchtiges Argument, daß die irdischen, und im Zeitalter des Industrialismus so reichlich ersetzten Güter weit von einer vernünftigen und gerechten Verteilung unter die verschiedenen Klassen der Menschen entfernt sind.

Man denke dabei an das Los der armen Masse der Arbeiter unseres Landes! Aus 11 bis 12 Millionen Arbeitern hierzuland 9 bis 10 Millionen Proletariat im vollsten Sinne des Wortes sein. Dazu kommen dann die in unserem Lande als „casuals“ bekannten Saisonarbeiter, die unsere Eisenbahnen und Straßen bauen, in Steinbrüchen arbeiten, die verschiedenen Ernte einheimlich helfen, und nicht nur Obst, sondern auch Fische etc. in den großen Konservieranstalten für den Konsum bereiten. Außerdem gibt es etliche Millionen Tagelöhner, die froh sind, wenn sie im Durchschnitt drei Dollars den Tag verdienen, d. h. bei günstigem Wetter und günstiger wirtschaftlicher Konjunktur, und die nichts als ihre wei Arme ihr Eigen nennen. Nicht zu übersehen ist das zahlreichere Heer sogenannter „share-croppers“

sche Proletariat ist gezwungen, in den sogenannten „flams“ zu hausieren, wo die Miete immerhin noch einen allzu großen Teil ihres Lohnes verschlingt. Zahlreiche angelernte Arbeiter sind zudem nicht viel besser dran als die Ungelernten; auch sie sind Proletariat im eigentlichen Sinne des Wortes.

Würde man die Angehörigen dieser verschiedenen Klassen der ärmsten Bürger unseres Landes zählen, so würde sich daraus ein Heer von Proletariaten ergeben, das das Bedenken aller erregen müßte. So lange sie ungezügelt bleiben, wird man sich der Täuschung hingeben, daß es bei uns kein Proletariat gibt, oder daß es weniger zahlreich und weniger elend sei, als es tatsächlich ist.

Die Katholiken Amerikas würden sich ein großes Verdienst erwerben um unser Land, wenn sie dieses Problem zur Frage stellen und auf seine Lösung drängen würden. Die vom St. Vater gewährten Richtlinien betreffen sie; es liegt nun an ihnen, diese auf amerikanische Verhältnisse anzuwenden.

Auf dem Lande leben diese Proletariat in elenden Sitten bei erbärmlicher Nahrung. Das städtische Proletariat ist gezwungen, in den sogenannten „flams“ zu hausieren, wo die Miete immerhin noch einen allzu großen Teil ihres Lohnes verschlingt. Zahlreiche angelernte Arbeiter sind zudem nicht viel besser dran als die Ungelernten; auch sie sind Proletariat im eigentlichen Sinne des Wortes.

Würde man die Angehörigen dieser verschiedenen Klassen der ärmsten Bürger unseres Landes zählen, so würde sich daraus ein Heer von Proletariaten ergeben, das das Bedenken aller erregen müßte. So lange sie ungezügelt bleiben, wird man sich der Täuschung hingeben, daß es bei uns kein Proletariat gibt, oder daß es weniger zahlreich und weniger elend sei, als es tatsächlich ist.

Die Katholiken Amerikas würden sich ein großes Verdienst erwerben um unser Land, wenn sie dieses Problem zur Frage stellen und auf seine Lösung drängen würden. Die vom St. Vater gewährten Richtlinien betreffen sie; es liegt nun an ihnen, diese auf amerikanische Verhältnisse anzuwenden.

über die Hügel und durch den Wald gingen bis an die Hüfte, welche auf der Dichtung hinter dem Haus Ihrer Tante steht und deshalb die Nacht zubrachten.

Drittens können wir beweisen, daß Sie von da aus die Wohnung Ihrer Tante einmal, wenn nicht zweimal aufsuchten, das letztmal am Morgen des Mordes selbst. Sie kamen verstoßen zur Hintertür herein und stahlen sich auf ebensovordächtiger Weise wieder fort, worauf Sie den weiten und beschwerlichen Rückweg über die Berge antraten.

Wenn wir nun neben diesen Tatsachen noch Ihre große Zurückhaltung in betreff jenes Besuches bedenken, der für die Behörden von so augenscheinlicher Wichtigkeit sein mußte, so werden Sie mir selbst zugeben, daß der Verdacht gegen Sie nicht weniger stark ist, als gegen Valerian Gildreth.

Manzell warf schnell einen forschenden Blick auf Ferris, dann sagte er mit sichtlichem Zwang: Sie stellten da allerlei Behauptungen auf aber wie wollen Sie zum Beispiel beweisen, daß ich eine Nacht oder auch nur eine Stunde in jener Waldhütte gewesen bin? Das können sie erfahren. Man hat Sie dort am Nachmittag vor der Ermordung Ihrer Tante in Gesellschaft einer jungen Dame gesehen, mit der Sie ein Stellchen hatten. — Was wollen Sie bemerken? —

Nichts! Man es zornig, fast geringschätzig zurück.

Im Hause Ihrer Tante haben Sie nicht geschlafen, denn in feinem der Zimmer war ein Gästebescherberg worden; in der Stütze aber liegen Sie verschiedene Spuren Ihrer Anwesenheit zurück. Ich könnte Ihnen sagen, wo Sie die

mer gefunden wurde? Sollten Sie ihn etwa da vom Finger verloren haben?

Bei diesen Worten schrak der junge Mann heftig zusammen; es war das erste Zeichen von Schreck, das er sehen ließ.

Boher wissen Sie, fragte er bestürzt, daß ich von jener Zusammenkunft einen Diamantring mitnahm?

Gewisse Umstände, entgegnete der Bezirksanwalt, erheben dies über allen Zweifel. Fräulein Dare — Fräulein Dare! — Manzell's ganzes Inneres schien sich zu empören. Der Ton, mit dem er den Namen sprach, klang entsetzlich; er schanderte, als er ihn hörte.

Fräulein Dare sagte aus, fuhr Ferris unbeirrt fort, daß sie Ihnen den Ring zurückgegeben habe, den Sie ihr bei jener Unterredung eingehändigen wollten.

Es entstand eine bedrückende Pause.

(Fortsetzung folgt)

## Hand und Ring

(Fortsetzung von Seite 2)

bracht worden. Um uns zu überzeugen, daß dies nur auf Täuschung beruht, habe ich Sie auffordern lassen, sich hier einzufinden.

Bei den Worten „eine andere Person“ zuckte es frampfhaft in Craik Manzell's Gesicht, aber noch ebe der Bezirksanwalt gendert hatte, war er wieder vollkommen Herr seiner selbst.

Sie haben mir den Namen der neuerdings verdächtigen Person noch nicht genannt, bemerkte er.

Können Sie ihn nicht erraten? fragte Ferris, der sich eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren konnte, als er den Blick des anderen so fest auf sich gerichtet sah.

Wie scheint, ich habe das Recht, ihn auszusprechen zu hören, versetzte jener mit funkelnden Augen.

Sogleich, Herr Manzell, entgegnete der Bezirksanwalt, seine ruhige Haltung wiedergewinnend; zuvor möchte ich einige Fragen an Sie richten. Es steht natürlich ganz in Ihrem Belieben, mir die Antwort darauf zu verweigern; ich will Sie, durchaus nicht dazu verleiten, Angaben zu machen, die Ihnen später leid werden könnten.

Reden Sie mir die einzige Erwiderung.

Ich bitte Sie also, mir zu sagen, wo Sie sich befanden, als Sie zuerst von dem Mordanschlag auf Ihre Tante hörten.

An meinem Plage in der Fabrik. Und — Sie verzeihen, wenn ich zu weit zu gehen scheine — waren Sie am Morgen, als Sie ermordet wurde, auch Ebendieselbst?

Nein.

Wenn Sie mir sagen könnten, an welchem Ort Sie sich zu jener Zeit aufhielten, so würden Sie uns eine große Wohlthat erweisen. Die möglicherweise auch Ihnen selbst zu gute käme.

Wir selbst — erkaunt und ungläubig sah er sich langsam im Zimmer um. Sein Blick traf Byrd, der ihn mit unverkennbarem Mitgefühl betrachtete. Das schien Manzell mächtig zu erregen; er starrte den Detektiv an, als wollte er ihn durchbohren, um seine geheimsten Gedanken zu ergünden.

Sie können mir glauben, fuhr Ferris fort, daß es für alle Teile am besten ist, wenn Sie offen angeben, wo Sie an jenem Morgen waren.

Sollten Sie es nicht schon wissen? gab jener zurück, ohne das Auge von Byrd abzuwenden.

Wir haben Grund zu vermuten, daß Sie sich in hiesiger Stadt befanden, lautete die Antwort.

Nach wäre begierig, zu hören, wie Sie zu dieser Annahme kommen, bemerkte Manzell ruhig. Es kann mich hier niemand gesehen haben. Vor drei Monaten habe ich meine Tante besucht und seitdem keine zum erstenmal wieder die Straßen von Sibley betreten.

Das habe ich nicht gesagt, entgegnete der andere mit unerwarteter Selbstbeherrschung.

Herr Manzell, sprach jetzt der Bezirksanwalt mit Nachdruck, wir wollen Sie weder betrügen, noch irreführen. Wir wissen, daß Sie am den Morgen der Mordtat hier in der Stadt gewesen sind. Sie waren sogar im Hause Ihrer Tante. Das steht zweifellos fest. Die Frage, um die es sich handelt und deren Tragweite zu beurteilen ich Ihnen selbst überlasse, ist nur, ob Sie früher als Gildreth dort waren oder später. Wenn Sie Be weise vorbringen können, daß Sie vor Gildreth da waren, werden wir Ihnen die vollste Beachtung schenken.

In Manzell's bis dahin unbeweglichen Zügen ward eine große Veränderung bemerkbar; er beugte sich vor und betrachtete Ferris mit scharfen Blicken, dann sagte er verächtlich auf Byrd deutend, der verlegen dreinschaute:

Als ich den Mann dort fragte, ob ich als Zeuge vorgeladen würde, hat er mich bei diesem Glauben gelassen. Ich möchte mir zu überdört Auskunft erbitten, ob es in der Ordnung war oder nicht, mich hierüber in Unkenntnis zu erhalten?

Das war unter den obwaltenden Umständen nicht zu vermeiden, Herr Manzell, entgegnete Ferris. Ich ließ Sie vorladen in der Hoffnung, Sie würden mir beweisen können, daß Sie außer aller Beziehung zu der am Ihrer Tante verübten Mordtat stehen. Die Achtung, welche ich gegen verschiedene Personen hege, die mit Ihnen in Verbindung stehen — der Bezirksanwalt sagte dies mit besonderer Betonung — rechtfertigt allein mein etwas ungebührliches Verfahren einem verdächtigen Menschen gegenüber.

Ein unfaßbar bitteres Lächeln glitt einen Augenblick über Manzell's felsig abgesetzten Lippen; er richtete sich in die Höhe, und man sah ihm an, daß er entschlossen sei, keine Sache nach besten Kräften zu führen.

Es ist wohl billig, sagte er, daß ich erit erfahre, welche Beweismittel gegen mich vorliegen, bevor ich versuche, Sie von der Unrichtigkeit Ihres Verdachtes zu überzeugen.

Nach will Ihnen meine Gründe nicht vorenthalten, versetzte Ferris. Schon um meiner Freundschaft für Herrn Ortut willen werde ich meinerseits alles tun, damit das ärgerliche Aufsehen vermieden wird, das durch Ihre Verhaftung und die daraus entstehenden Folgen unfehlbar entstehen müßte. Von Ihnen erwarte ich dann jedoch gleiche Aufrichtigkeit. Die Sache ist zu ernst für leere Ausflüchte.

Manzell sah schweigend vor sich nieder.

Wir halten Sie aus verschiedenen Gründen für ebenso verdächtig wie Gildreth, fuhr Ferris fort. Erstens ist erwiesen, daß Sie sich ein Patent adven lassen und dringend einer Geldsumme bedürften, welche etwa so viel betrug, wie das Vermögen Ihrer Tante.

Zweitens haben wir in Erfahrung gebracht, daß Sie Ihre Wohnung in Buffalo am Tage vor der Mordtat verlassen, sich nach unserer Nachbarstadt Montclair begaben, an der kleinen Zwischenstation beim Steinbruch ausstiegen,

**Dr. G. A. Fleming, M. A.**  
ARTZ und CHIRURG  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel  
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

**KLEIDER, PELZE**  
Fussboden - Decken erneuert. - Ihr Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen

**Arthur Rose, Saskaatoon, Sask.**  
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

**Dr. G. F. Heidgerken**  
ZAHNARTZ  
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephon No. 101  
HUMBOLDT, Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.  
Rooms 501 - Canada Building SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station

**O. E. Rublee**  
B. A. M. D. C. M.  
ALLAN, Sask.

**M. G. Hoerger**  
ARTZ und WUNDAERT  
Office in Phillip's Block  
Office-Telephon 56 - Wohnung 21  
HUMBOLDT, Sask.

**Dr. Donald McCallum**  
PHYSICIAN and SURGEON  
WATSON, Sask.

**Dr. E. B. Nagle**  
ZAHNARTZ  
Suite 415 Avenue Building,  
SASKATOON, SASK.  
Abends nach Vereinbarung

**E. B. Hutcherson, M. A.**  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent fuer das  
C. P. R. Land - Department. - Geld zu verleihen. - Hauptbureau in  
KERRROBERT, Sask., - Telephon 25  
MACKLIN, Sask., - Telephon 78

**Bauholz und alles Bau-Material,**  
..... **Kohlen-Verkaufsstelle** .....  
BULLDOG Getreide-Presmaschinen - DeLAVAL Reihn-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Metzgerei und Wurstgeschäft**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Rimbürger, Krappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt  
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Rälber, Schmeine u. fettes Grochvieh bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskaatoon, Sask**  
30 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Der hl. Judas Thaddaeus,  
ein grosser Helfer in schweren Anliegen  
Zur Verteilung an Freunde geeignet  
Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents -  
Portofrei

Jede Anzeige im  
**St. Peters Boten**  
erreicht Tausende von Lesern.  
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.  
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Distanzen und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von  
**St. Peter's Press**  
Munster Sask.

Die heilige ...  
Der heutige ...  
Die wir am ...  
Kommunion.  
Die heilige ...  
aus dem Leben ...  
Lade seines ...  
Er entbrennt ...  
den Gedanken ...  
du Narr, was ...  
wird sein ...  
bekommen ...  
den Krieg, an ...  
rechnung unbedin ...  
schlich seinen ...  
Sie ist wieder ...  
sich um etwas ...  
der beste“, so ...  
fagen: „Der erste ...  
höhen Gedanken ...  
möglich erbedigt, ...  
heran. Wehrt man ...  
sein Gefangener, ...  
bei der Hand und ...  
vielleicht seine ...  
hagen gemacht: „Ab ...  
heran nernarren, ...  
entgehen, den rech ...  
in den Tod lagen ...  
wohl David geantw ...  
pöden vor lauter ...  
einen Kerker sperre ...  
die Folge des er ...  
dankens. — Gott ...  
jucht, indem er ...  
auf die verjöhnend ...  
herunt und bekenn ...  
zeit tilge meine ...  
Die heilige ...  
schmeigt der Mensch ...  
nicht mehr anders ...  
Gild nie mehr ver ...  
gend. Der Teufel ...  
Welt mit ihren Gef ...  
wind beweisen müße ...  
jages Ziel ist und ...  
die Stinne zu biere ...  
dazu zu meiden. ...  
Sine eine schwere ...  
selbst die mötge ...  
Mit der Hilfe ...  
nie mehr zustofen ...  
Diese Stärke und ...  
Christus die heilige ...  
in Speise werden ...  
liger Berge des Her ...  
kult.

Gingang (Introitus)  
Der Herr ist ...  
ter seines Gefalben ...  
lagne Dein Erbe, ...  
traue ich; mein Gott ...  
ich denen, die zur ...  
Gebet (Oratio)  
Du starker Got ...  
unserer Brutt die ...  
fen in der Trömmig ...  
bedichte mit dem ...  
Christus.

Brüder! Wir ...  
werden in seinem ...  
zum Tode begraben ...  
den Toten durch die ...  
neuen Leben wandel ...  
pflanz sind zur ...  
zur Ähnlichkeit der ...  
unser alter Mensch ...  
Sünde zertört werde ...  
der gestorben ist, ...  
aber mit Christo ge ...  
gleich mit Christo ...  
dem er von den ...  
nicht mehr über ihn ...  
ben, ist er einmal ...  
sollt auch ihr dafür ...  
für Gott aber lebet

Stufengang (Graba ...  
Wende Dich do ...  
über Deine Knechte ...  
Geschlecht zu Geschle ...  
ich, in Ewigkeit wer ...  
heit betreue mich ...  
nicht ihnen zu entrei ...  
G ...  
In jener Zeit, ...  
effen hatte, tief Jesu ...  
aus, und haben nicht ...  
Kaule gehen lasse, ...  
einige aus ihnen ...  
Jünger: Boher wirt

# Die Liturgie der Kirche

## Der sechste Sonntag nach Pfingsten

Der heutige Sonntag ist jenen heiligen Sakramenten gewidmet, die wir am öftesten empfangen: der heiligen Buße und der heiligen Kommunion.

Die heilige Buße. — Das Brevier erzählt wieder ein Ereignis aus dem Leben des Königs David. David ergeht sich auf dem flachen Dache seines Palastes und erblickt die Frau seines Oberfeldherrn Urias. Er entbrennt in Leidenschaft zu ihr. Statt den ersten ungeordneten Gedanken aus dem Kopfe zu schlagen und sich zu sagen: „David, du Narr, was fällt dir doch ein!“ hängt er diesem Gedanken nach, wird sein Gefangener und überlegt, wie er die Verhabe zur Frau bekommen könnte. Urias ist im Wege. Darum schickt ihn David in den Krieg, an den gefährlichsten Stellen, wo er nach menschlicher Berechnung unbedingt unkommen muß, und wo der treue Kämpfer tatsächlich seinen Tod findet. — Beachten wir Davids Seelenverfassung. Sie ist wieder ein Ausschnitt aus dem Leben. Wenn man, wo es sich um etwas Gutes handelt, sagen kann: „Der erste Gedanke ist der beste“, so darf man ebenso, wo es sich um etwas Böses handelt, sagen: „Der erste Gedanke ist der gefährlichste.“ Wird diesem ersten bösen Gedanken gleich der Krieg erklärt, so ist die Versuchung gewöhnlich erledigt, und ein zweiter dummer Gedanke wagt sich nicht heran. Beht man aber dem ersten Gedanken nicht, so wird man sein Gefangener, ehe man es sich versteht, und der zweite ist sofort bei der Hand und verbündet sich mit dem ersten. — Hätte jemand, vielleicht so ein Minister, dem David vor diesen Geschehnissen zu sagen gewagt: „König, du wirst dich in die Frau deines Oberfeldherrn vermannen, wirst Ehebruch begehen; wirst, um der Schande zu entgehen, den rechtmäßigen Gatten, deinen ersten und besten General, in den Tod jagen und dein Gewissen mit Mord belasten“, was hätte wohl David geantwortet? Hätte er nicht einen solchen Unglücksredner vor lauter selbstbewußter Entrüstung bei Bolser und Brot in einen Kerker sperren lassen? — Und doch war alles schließlich nur die Folge des ersten unbewachten, nicht ausgeklagelten sinnlichen Gedankens. — Gott hat seinen Gefalbten für diese Fehltritte schwer bestraft, indem er ihm seinen geliebten Sohn nahm; hat ihm aber auch die verjöhnende Rechte hingestreckt, und David ergreift sie und bereut und bekennt: „Entsprechend der Größe Deiner Barmherzigkeit tilge meine Missetat!“ — Ps. 50 —

Die heilige Kommunion. Nach einer gründlichen Lebensbeichte schmeißt der Mensch in himmlischem Glücke und glaubt, es könne nun nicht mehr anders werden, er könne nicht mehr sündigen, dieses Glück nie mehr verlieren. Aber Gott will Bewährung in der Tugend. Der Teufel will die verlorene Beute zurückerobern, und die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen besteht weiter. Die Seele wird beweisen müssen, daß Gott und die Tugend tatsächlich ihr einziges Ziel ist und bleibt, daß sie entschlossen ist, dem bösen Feinde die Stürze zu bieten, die Versuchungen der Welt und die Gefahren dazu zu meiden. Sie wird auch nie sagen dürfen: „Mir wird so etwas wie eine schwere Sünde nicht mehr zustoßen“, als ob sie aus sich selbst die nötige Kraft zur Bewahrung befehle; sondern sie wird sagen: „Mit der Hilfe Gottes wird mir so etwas wie eine schwere Sünde nie mehr zustoßen, denn ich kann alles in dem, der mich stärkt.“ Diese Stärke und Kraft mitzuteilen und zu vermitteln, hat uns Christus die heilige Kommunion zurückgelassen, und in der Kraft dieser Speise werden die Menschen ihr Leben durchwandern bis zum heiligen Berge des Herrn, bis zum Himmel, aber nur mit dieser Gotteskraft.

### Der Meßtext

**Eingang (Introitus)**  
Der Herr ist meines Volkes Kraft, der Schirmherr der Heilsgüter seines Gefalbten. Schenke das Heil Deinem Volke, o Herr, und laue Dein Erb, sei ihm König in Ewigkeit. — Zu Dir, o Herr, rufe ich; mein Gott, wende Dich nicht stumm von mir, sonst gleiche ich denen, die zur Grube fahren. Ehre sei dem Vater.

**Gebet (Oratio)**  
Du starker Gott, dem alles Vollkommene ganz gehört, pflanze in meiner Brust die Liebe zu Deinem Namen ein und laß mich wachsen in der Frömmigkeit; nähre, was gut ist, und was Du gedenkst, behüte mit dem Eifer väterlicher Liebe. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

### Epistel: Römer 6. 3 — 11

Brüder! Wir alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in seinem Tode. Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengehangen sind zur Ähnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Ähnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dies wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekrenzt worden, auf daß der Leib der Sünde gerichtet werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben: und da er lebt, lebt er für Gott. Also solltet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn.

**Empfängnis (Graduale)**  
Wende Dich doch, o Herr, ein wenig nur! Laß Dich erbitten über Deine Knechte. O Herr, eine Zufluchtsstätte marsch Du uns von Beschlecht zu Beschlecht. Alleluja, alleluja. Auf Dich, o Herr, hoffe ich, in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden. In Deiner Gerechtigkeit befreie mich und errette mich. Reize zu mir Dein Ohr; eile, mich ihnen zu entreißen. Alleluja.

### Evangelium: Markus 8. 1 — 9

In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: „Wacht, erbarmet das Volk; denn sehet, drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeist nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verstimmen: denn einige aus ihnen sind weit hergekommen.“ Da antworteten ihm seine Jünger: „Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen kön-

nen, um sie zu sättigen? Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sprachen: „Sieben. Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die 7 Brote, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein; und er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegessen hatten, bei viertausend; und er entließ sie.

**Opfergebet (Offertorium)**  
Laß fest sein meine Schritte auf Deinen Wegen, damit nicht wanken meine Tritte. Reize Dein Ohr, erhöre meine Worte! Laß offenbar werden die Wunder Deines Erbarmens. Du rettetest ja, die auf Dich hoffen, o Herr.  
**Stillgebet (Secreta)**  
Sei gnädig, o Herr, unserm Flehen und nimm die Opfergaben Deines Volkes gütig an; und damit kein Geiz vergebens, kein Verlangen umsonst sei, laß uns tatsächlich erlangen, um was wir gläubig bitten. Durch unsern Herrn Jesus Christus.  
**Kommuniongebet (Communio)**  
Ich idrehte um Gottes Altar und bringe ein Zobelopfer dar in meinem Zelte; sängen will ich und spielen dem Herrn.  
**Gebet nach der eiligen Kommunion (Postcommunio)**  
Erfüllt sind wir, o Herr, mit Deinen Gaben; gib uns, wir bitten Dich, daß wir durch ihre Wirkungen gereinigt und durch ihre Hilfe beschützt werden. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

### Erklärung des Meßtextes

Gehen wir heute von der Epistel aus. — Der hl. Paulus richtet sie an die junge Christengemeinde Roms, deren Mitglieder zweifellos harte Stämpfe für Glaube und Tugend haben bestehen müssen, wo doch ihre ganze Umgebung das angenehme Leben der Sünde predigte. Aber jetzt soll der alte Mensch der Sünde gekrenzt und gerichtet werden, und ihr dürft fernerhin nicht mehr der Sünde eure Tienste leisten. Wenn wir aber so der Sünde mit Christus sterben, werden wir auch mit Christus leben, und zwar ewig, bei der Sünde, lebendig in und für Gott — Epistel.

Aber das braucht Kraft, der Heiland weiß es. Darum teilt er uns so freigebig das eucharistische Brot aus; darum wirkt er täglich das Wunder der Brotvermehrung auf den Altären so vieler tausend Kirchen, damit wir alle genug Kraft holen können und nicht darben müssen. Mit der Kraft dieses Brotes aber werden wir den Lebensweg durchlaufen und den heiligen Berg Gottes, den Himmel, erstimmen — Evangelium.

Durch die heilige Kommunion nämlich wird der Herr seinen Volke eine nie versiegende Kraftquelle. Wir aber möge er uns denen gleich werden lassen, die im Abgrunde der Sünde unkommen — Eingang. — Reizt uns darum unsere Schulden, eile und komme und reize Dein Ohr zu unsern Bitten und entreiße uns dem Abgrunde, den wir für unsere Sünden verdienen — Opfergebet. — Laß mich nun auf Deinen Wegen der Vollkommenheit voranschreiten und zeige die Wunder Deiner Barmherzigkeit an mir, der ich ja auf Dich vertraue — Opfergebet. — Jetzt aber, gekräftigt mit Deinem Brote, will ich Dir ein Lied singen, ein Lied des Dankes vor Deinen Altären, in Deinem Hause, wo ich diese Himmelskraft gefunden habe — Kommuniongebet.

Der Urheber alles Guten möge die Liebe zu seinen heiligsten Namen in uns befestigen, den Geist der Hingebung an Gott wachrufen, damit das Gute in uns noch tiefere Wurzeln fesse und unsere Treue sich behähre — Gebet; das hl. Opfer aber möge diese unsere Bitte unterstützen und von Gott gnädig aufgenommen werden, damit unser Gebet nicht unsonst sei und unser vom Glauben getragenes Flehen Erfüllung finde — Stillgebet; durch das stärkende Brot der hl. Kommunion endlich werde uns Reinigung und Hilfe — Kommuniongebet.

Aus der Schweiz von Josef Joseph.

### Des Meisters Violine

In der Josephstadt zu Wien lebte vor vielen Jahren ein armer Mann, der mit altem Trübel und allerlei Kuriositäten handelte. Dieser Mann, des Namens Ruttler, war mit einer zahlreichen Familie gesegnet, und der Ertrag seines eulenden Geschäftes reichte kaum hin, seine Frau und vierzehn Kinder zu ernähren, deren ältestes noch nicht sechzehn Jahr zählte.

Gleichwohl war Ruttler — ungeachtet seiner ärmlichen Lage — wohlthätig, gefällig, wo er konnte, und kein Armer, kein Hilfsbedürftiger sprach ihm jemals vergebens um Rat und Beistand an.

Vor Ruttlers Laden ging täglich ein Mann vorüber, dessen ernste, gedankenvolle Züge zugleich Achtung und Interesse einflößten; er schien an einer unheilbaren Krankheit zu leiden; die Natur hatte für ihn ihre Schönheit, ihren Schmuck verloren; nur wenn er Ruttlers Kinder, die ihn täglich bei seinem Vorübergehen begrüßten, auf der Straße umherspringen sah, flog ein Lächeln über seine entfarbten Lippen und sein zum Himmel gerichteter Blick schien diesen armen barmherzigen Wesen ein Dasein zu erfliehen, das glücklicher als das seine werden möchte.

Auch Ruttler hatte den Fremden bemerkt, und da er keine Gelegenheit veräumte, seinen Nächsten zu dienen, so erbat er sich das Recht, ihm einen Sessel bereit zu halten, wenn er von seiner gewohnten Promenade zurückkehrte. Der Kranke nahm das freundliche Gebieten an, und jeden Morgen stritten sich nun Ruttlers Kinder, dem fremden Mann einen Stuhl hinaustragen zu dürfen.

Eines Tages, es war am zweiten Pfingstfesttage, kam der Kranke früh als gewöhnlich von seinem Spaziergang zurück; und Ruttlers Kinder umringten ihn zugleich mit der Neugier: „Lieber Herr, wir haben diese Nacht ein hübsches Schwesterchen bekommen!“ Der Fremde trat hierauf, von dem Arme der ältesten Kinder unterstützt, in die Ladenstube, um Ruttler nach dem Befinden seiner Frau zu fragen. Der Kaufmann erwiderte, bedrängte die Aussage der Kleinen und schloß seinen Dank mit den Worten: „O, lieber Herr, das ist nun das höchste Glück, das uns der liebe Gott beider!“ „Armer Mann, da habt ihr viel zu sorgen — aber habt Ihr denn schon einen Potzen?“ „Nein, mein Herr! Wenn man arm ist, finden die Väter sich nicht so leicht. Die Laufpaten meiner andern Kinder sind Nachbarn oder Leute, die gerade vorbeigingen, alle noch ärmer als ich.“ „Nennt das Mädchen — Gabriele“, sagte der Fremde; ich gebe ihr diesen Namen. Da sind auch hundert Gulden zum Gastmahl, dem ich anwohnen will. Sorgen Sie dafür, ich bitte!“ Da Ruttler zögerte, fügte er hinzu: „Nehmen Sie, nehmen Sie nur! Wenn Sie mich erst näher kennen, dann werden Sie sehen, daß ich nicht unwert bin. Ihre Sorge zu teilen. Aber Sie müssen mir gefälligst einen Dienst erweisen: ich lebe da in Ihrem Laden eine Violine; bringen Sie mir dieselbe her auf diesen Tisch; ich habe einen glücklichen Gedanken und muß ihn gleich zu Papier bringen.“ Ruttler nahm die Violine vom Hofen und übergab sie nebst Bogens und Notenpapier den Händen des Fremden, welcher derselben bald so wunderlam hübsche Töne entlockte, daß die Straße sich mit

Neugierigen füllte, und mancher Vorübergehende, dessen Ohr aus den anmutigen Klängen den großen Künstler erkannte, den Bogen halten ließ. Der Geiger jedoch, gänzlich mit seinen Melodien beidäftigt, beachtete gar nicht die vor Ruttlers Laden versammelte Volksmenge. Er hatte kein Spiel beendet, schrieb, steckte das Notenblatt zu sich und nahm Abschied von seinem neuen Freunde mit der Bitte, ihm den Tag der heiligen Taufe anzeigen zu wollen. Zu diesem Zwecke ließ er seine Adresse, die seine Wohnung, Nummer und Straße bezeichnete, dort.

Mehrere Tage vergingen und der Unbekannte erschien nicht. — Am dritten Tage aber kamen die Leute in Trauerkleidern, mit tränenden Augen, blieben vor dem rohen Stuhl stehen und betrachteten ihn mit tiefer Betrübniß.

Ruttler entschloß sich endlich, selbst nach seinem teilnehmenden Gaste zu sehen. — Er gelangte auch zu der bezeichneten Wohnung. Die schwarz behangene Türe, ein von brennenden Kerzen unruhigter Zorn, die Menge von Herrichten — Gelehrten und Künstlern, welche als Leidtragende in dem Saale sich drängten, ließen ihn die Wahrheit vermuten.

Sie erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß der Vater seiner Tochter — der berühmte deutsche Komponist Johann Christoph Friedrich Bach — den Ruttler, welcher als Leidtragende in dem Saale sich drängten, ließen ihn die Wahrheit vermuten.

Bei ihm hatte Mozart seinen letzten musikalischen Schatz ausgehaucht; auf seinem Sessel stehend, hatte er das herrliche „Requiem“ komponiert, seinen Grabgesang in welchem sein Geist seine eigene Erklärung feiert.

Nachdem Ruttler dem Meister die letzte Ehre erwiesen, kehrte er in sein Haus zurück; aber wie erlaunte er, kein beidesames Aml von einer Menschenmenge belagert zu finden, die, wie es leider nur gar zu oft geschieht, das Große zuerst zu verehren begann in dem Augenblicke, da es ihr entrisfen wurde.

Dieses Ereignis brachte Ruttlers Geschäft so in Aufnahme, daß es ein blühendes ward und seinem Eigentümer möglich machte, ein reiches Vermögen zu sammeln, seine Kinder gut auszubilden und sein Alter in Ruhe und Wohlstand zu genießen.

### CARL NICKELSEN

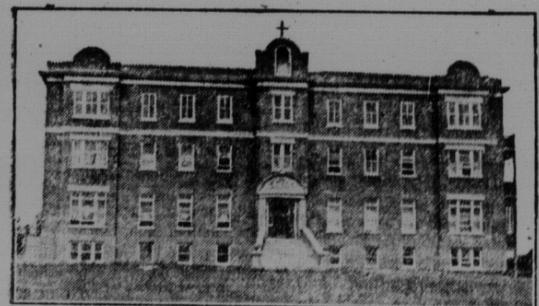
„Der Photograph“  
Photographien - Gruppenbilder Vergrößerung  
Fertigstellung von  
Kodak Bildern in Spezialtönen  
Errichtet im Jahre 1920  
Main St. - der erste Store südlich von  
der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

### Eine zeiterprobte Familienmedizin.

„Zeit über vierzig Jahren haben wir Form's Alpenkräuter in unserer Familie gebraucht und bei den verschiedensten Leiden, für welche es empfohlen wird, auch stets gute Resultate erzielt; wir möchten nicht mehr ohne dasselbe sein.“ schreibt Frau A. Reiche aus Rochester, N. Y. Ihre heilsame Wirkung auf den Verdauungs- und Ausscheidungsprozess haben diese einfache Kräutermedizin zu einem sehr beliebten Familienmittel gemacht; kein Heim sollte ohne dasselbe sein. Nur besondere Lokalagenten, die von Dr. Peter Johnson & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, können es liefern. Man frage nicht in der Nähe zu oft geschwenkt, das Große zuerst zu verehren begann in dem Augenblicke, da es ihr entrisfen wurde.

## ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
Preparatory, High School und Musik  
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula-Convent  
Bruno, Sask.

## Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:  
Ein Buch für ..... \$0.50  
Drei Bücher für ..... \$1.25  
Sechs Bücher für ..... \$2.25

ST PETER'S PRESS  
Muenster, Sask.

# Kapitalismus

(Fortsetzung von Seite 1)

meln, welche den heutigen Menschen schrankenlos beherrscht und zum Sklaven gemacht hat.

Ueber den Ursprung der kapitalistischen Produktionsweise sagt Dr. G. Kautsky (Die Volkswirtschaft in ihren sittlichen Grundlagen): „Der mittelalterliche Arbeiter war noch enge verbunden mit seinen Produktionsmitteln und fand in dieser Verbindung seine Selbstständigkeit und seinen Schutz. Diese Trennung des Arbeiters von seinen Produktionsmitteln erfolgte in der Manufakturperiode von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Produktionsmittel wurden vererblich in der Form des Kapitals, welches sich dem Arbeiter gegenüberstellte. Damit beginnt die Periode der kapitalistischen Produktion; der Arbeiter ist formal frei, aber es fehlen ihm die Produktionsmittel und er muß sich an das Kapital verkaufen.“

Das Schlagwort „Kapitalist“ träufelt nur allzuoft aus dem redigierten Munde des modernen Volksmannes. Es ist breitgetreten zu einem gewöhnlichen Schimpfwort, dessen ursprüngliche und eigentliche Bedeutung verloren gegangen ist. Gerade wie das Wort „bourgeois“, welches so viel wie Verräter bedeutet und, in der französischen Revolution geprägt, die besitzende Klasse kennzeichnete. Es ist aber aufgewärmt worden in Zeiten der Nachkriegsrevolution und allgemein zum Schimpfwort geworden. Die Erklärung dafür ist einfach:

Die Schäden des Kapitalismus, auf welche wir später zu sprechen kommen werden, sind dem Volke immer wieder vor Augen gehalten worden. Nicht nur von denen, die Freunde des Volkes waren, sondern auch von denen, die im Trüben fischen wollten. Der „bourgeois“ war gleichbedeutend mit „Reiniger“, und es liegt im gefunden Naturverstand des Volkes, daß es kein Verständnis für Leistungen hat, welche als Drohnen, das heißt ohne Verpflichtungen an die Allgemeinheit im Rollen leben. Es ist eben im natürlichen Gesetze, das Gott ins Herz jedes Menschen gelegt hat, bestimmt, daß jedermann seine Kräfte der Gemeinlichkeit widmen müsse, um selbst ein Anrecht auf die Güter dieser Welt zu haben. Diese Erkenntnis hatten schon die alten heidnischen Philosophen, welche erklärten, der Mensch sei ein „Zoon politikon“, d. h. ein auf Gemeinschaftsleben angewiesenes Wesen.

Diesen Gemeinschaftsgeanken vollständig zerrissen zu haben, ist das Verdienst des Kapitalismus. Für die Weltanschauung gibt es nur eine Richtlinie: das schrankenlose Verlangen, ohne Arbeit, bei Ausnutzung sämtlicher Möglichkeiten, unter Hintanhaltung aller Moral und bei skrupelloser Vernichtung ethischer Werte im Interesse materieller Gewinne.

Auch der Kapitalismus begann im Kleinen. Seine Wurzeln sind die Industrien gewesen, seine ersten Vertreter die Industriekapitäne, welche das Prinzip schrankenloser Gewinnstucht ins praktische Leben einzuführen. Die großen Industriekapitalisten waren die Vorläufer der neuen Weltanschauung, der Liberalismus die politische Parteinrichtung, welche den Kapitalismus als Mittel zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt begründete.

Emporend waren die Methoden, welche das kapitalistische System zur Anwendung brachte, verheerend die Wirkungen seines Fortschreitens, bellend die wachsende Zahl der Ausgenutzten. Wie eine Balg wälzte er sich weiter, alles medranteischend, was ihm im Wege lag, und eine Wüste hinter sich lassend, wo er den Boden ausgezogen hatte.

Der angebliche Reichtum bringt Wachtungen mit sich. Was hat der Mensch von seinem Mammon, wenn er ihn nicht irgendwie zur Schau tragen kann? Daher ließen die Industriekapitalisten ihr Geld verlockend vor der Presse klingen. Es kam dahin, daß man die Presse kaufen konnte. Sie wurde Soldat des Kapitalismus. Durch sie gelang das Großkapital zu immer größerem Einfluß in der Politik.

Aber der Kapitalismus wand sich höher hinauf. Er erklimmte eine Stufe, von wo aus er in die Lage kam, seine eigenen Ziele, die Industrien, beim Krachen zu fassen. Die Banken wurden seine Residenz.

Man gelang es durch verschiedene Manöver, die Industrie geldlich von sich abhängig zu machen. Aber noch weiter wollte der Kapitalismus seinen Einfluß erstrecken. Der Staat, jene aufgeblähte Gemeinschaft, die im Volksstaume Gott abgehaßt und den Menschen den Glauben genommen hatte, kam in die Abhängigkeit des Kapitalismus. Die Banken wurden so sehr die Herren des Geldmarktes, daß der ewig geldbedürftige Staat ohne sie kein Geld mehr erhalten konnte. Er wurde Schuldner der großen Auslager, die sich gewichtige Forderungen stellen und gewaltigen Einfluß gewinnen. Der von der Geldmacht abhängige moderne Staat ist zur Karze seiner selbst geworden. Seine Souveränität ist nur Schein; denn auch er wird registriert.

Im Staate, wo angeblich das Volk herrscht, waren genug Volkstoten und Volksbeauftragte da, die gerne ein wenig mehr verdienen, als es an Dingen zu verdienen gab. Aber aber einmal etwas genommen hat, der ist verraten und verkauft. Das wäre nun wegen des Herrn Abgeordneten selbst nicht so schlimm gewesen, aber in ihm wurde das Volk verkauft. Seine Stimme, die er gemäß seines Mandates im Interesse des Volkes abgeben sollte, wurde zur Stimme des Kapitalismus, zur Willensfindung der Auftraggeber am Volke. Gerade in den sogenannten „demokratischen“ Staatswesen gibt es sehr beliebte Ausbeuten für antisemitische oder unmöglich gewordene Politiker: die Verwaltungsstellen in der Großindustrie, in den Banken und Konfirmationen. Hier wird in vielen Fällen dem uns Volk „so verdient“ Volksmann ein sorgenloses Dasein mit glänzendem Einkommen als Pensionist des Kapitalismus gegeben.

Aber selbst in den Parlamenten übte sich der Kapitalismus noch nicht zufrieden. Sein Streben nach Macht war das Streben nach Beherrschung der Welt. Und deshalb ging er daran, Bankkonzerne zu bilden. Kleinere Institute wurden

Sundernde von Arbeitern kommen von Lande, um in Mailand während der Woche zu arbeiten, ohne abends zu ihren Familien zurückkehren zu können. In der Opera Ferrari wohnen und essen sie gut. Dort haben sie bequeme Betten, gesunde Luft und gute Umkleung. Auch Vorträge über allerlei Wissenswerte können sie dort hören. Für die Seele ist ebenso gut geforgt wie für den Körper. Eine schöne, geräumige Kapelle ist im Hause. Gleich beim Eingang der Zentrale ist ein auf das modernste ausgestattetes Spital mit Apotheke.

Auch in Rom haben die Apostel der Opera Ferrari eine Filiale angemacht. Dort sammelt sie Künstler, Maler, Schriftsteller und veranstaltet mit großem Erfolge Ausstellungen und Konzerte.

In den letzten Jahren haben sie in Paris den „Palast der Jugend“ eröffnet. Hunderte von jungen Franzosen essen und wohnen dort, unterhalten sich und lesen.

Aber die jungen Leute drängen im Feuerwerk noch weiter vor, sie gingen bis nach Argentinien. In Buenos Aires haben sie seit große Gebäude, erstklassige Schulen und Theater, arbeitslose Zirkus und Zeitungen und nehmen auch Konzerte auf.

Jeder, der bei ihnen eintreten will, muß das Universitätsstudium vollendet haben und die drei Beredsamkeit ablegen. Sodann beginnt die Arbeit unter Leitung eines Geistlichen. Jeder wird dort ein gestellt, wo er sich am besten eignet. Der eine ist ein guter Redner, er eignet sich für die Aufführung, Vorträge, Propaganda, Presse usw. Der andere eignet sich besser für die Verwaltung, wieder ein anderer für das Lehrfach usw. Die jungen Apostel sind vortrefflich organisiert, sie sind die Organisation der Elite. Überall, wo sie auftreten, haben sie glänzende Erfolge aufzuweisen. Die freie Zeit benutzen sie zum Studium und Gebet. Abends knien sie vor dem Allerheiligsten in der schönen Kapelle und verrichten ihre Gebete, um sich Kraft für den nächsten Tag zu holen und den Segen Gottes auf ihr Werk herabzulassen. Oft be-

„mürbe“ gemacht in die Enge getrieben und nachdem die vertrauensvollen Entwürfe ordentlich geschrippt waren, ging die erledigte Kleinbank in den Konzern über, wurde „geschluckt“. Andere aber verstanden den Wink und kamen freiwillig. Immer mehr konzentrierte sich die Geldmacht, sie gewann Einfluß auf die internationale Politik, wurde weltbeherrschend und wußte es zu nützen.

Die Weltkrisis, wohl dem „Jugendreichen“ Wirken des Kapitalismus nicht zuletzt zu danken, häußt das Geld noch mehr, schwelgt den Moloch Kapitalismus ins Ungeheure an. Sein letzter Triumph, den wir kennen, ist die „Bank für internationalen Zahlungsausgleich“, der „Völkerbund des Kapitals“.

Es ist lehrreich, das Wirken dieser Zentralstelle des Kapitalismus zu betrachten! Der Hinweis auf ein fürzliches Vorkommen genügt: Die Affäre der Kreditanstalt in Wien. Um jedoch den Umfang dieses Artikels nicht zu überschreiten, wollen wir uns im folgenden auf den „Kapitalismus und Politik“ des Näheren mit dem Einfluß der Geldmacht auf das öffentliche Leben beschränken und dabei auch die Bindungen zwischen Kapital und Volksvortretung näher beleuchten.

### Der Bauernstand

Wie nützlich ist der Bauernstand. Er baut uns das Feld; Wer einen Bauern spotten kam, Der ist ein schlechter Held.

Roch eh' die liebe Sonne kommt, Seht er schon seinen Gang Und tut, was allen Menschen frommt.

Mit Lust und mit Gesang. Im Schwelge seines Angesichts Schafft er für alle Brot; Wir hätten ohne Bauern nichts, Die Stäbter litten Not.

Und darum sei der Bauernstand Uns aller Ehren wert, Denn kurz und gut: Wo ist das Land, Das nicht der Bauer nährt?

Clemens Kramer, Cloppenburg, Oldenburg.

jucken sie auch das Grab ihres großen Gründers, beten dort und legen Blumen auf dasselbe nieder. Was Kardinal Ferrari hochfeligigen Andenkens geschaffen hat und seine jungen Apostel fortführen, ist ein beachtenswertes soziales Werk und katholische Aktion im edelsten Sinn des Wortes.

Gaben wir auf deutschem Boden ein gleiches? Läßt es sich schaffen? Wer will es?

(„Neuland“, Verlagsanstalt Toprolia - Wien.)

Liste der vom Deutschen Konulat in Winnipeg, 504 Main Street, gesuchten Personen.

Meier, Carl, soll um 1905 oder 1906 in Mc Eadern, Sask., gewohnt haben.

Pulz, Heinrich, soll im April 1929 nach Kanada gekommen sein und zuletzt in Winnipeg 109 George Street gewohnt haben.

Gian, Emil, soll 1927 bei Hardy Bros. in Grenfell, Sask., gearbeitet haben. Wird in einer Entschädigungssache gesucht.

Dreher, Hermann, hat vor einiger Zeit in Winnipeg gewohnt und soll angeblich nach Toronto verzogen sein.

Reischer, Jakob, soll vor etwa 28 Jahren aus Galizien nach Kanada gekommen sein und sich vor etwa 6 Jahren in Winnipeg aufgehalten haben.

Kohr, Leo, aus Oldenburg, soll am 6. April d. J. Winnipeg verlassen haben mit der Absicht nach Foremost, Alberta, zu fahren, wo er nicht angekommen ist.

Liste der vom Deutschen Generalkonulat in Montreal, 698 St. Catherine St. West, gesuchten Personen.

Apollon, Josef, Bädermeister, aus Stolpmütz (Obersachsen).

Apollon, Hans, soll sich in Montreal aufhalten.

Brosch, Gustav, Bergmann, geb. 10. April 1904 in Eppendorf im März 1930 mit Dampfer „Montrose“ nach Kanada gekommen.

Brunow, Werner, landwirtschaftlicher Arbeiter, im Oktober 1929 mit Dampfer „Sohn“ nach Kanada gekommen.

Grünberg, aus Altona, soll in Toronto, 25 Lockview Ave. wohnt haben, von dort verzogen sein.

Höbeler, Fritz, Kaufmann, geb. 4. Januar 1904, aus Worms.

Holland, Franz, geb. 18. April 1879 in Stolpmünde, Pommern, soll in Montreal sein.

Jürgens, Willy, Monteur, geboren 3. November 1903, im Frühjahr 1930 nach Kanada gekommen, hat 239 Mount Royal Ave., B., Montreal, gewohnt; von dort verzogen.

Keller, Rudolf, Techniker, geboren 20. Juli zu Gundelfingen, im August 1930 mit Dampfer „Duchef of Bedford“ nach Montreal gekommen.

Müller, Richard, Kaufmann, geboren 23. Oktober 1899 zu Dähmen, Kreis Lüneburg, Ende September 1929 nach Montreal gekommen, wo er 3578 Park Ave. gewohnt hat, von dort verzogen.

Reinhäuser, Regina, geboren 1. September 1900 zu Nordholz, Bayern; soll in Windsor, Ont., sein.

Römer, Josef, Maschineningenieur, aus München, im August 1930 mit Dampfer „Montclare“ nach Montreal gekommen.

Schlesow, Pauline, geb. Gaver, soll im Jahre 1927 in Port Arthur, Ont., 385 Egan Street, gewohnt haben.

Kamfeger, Oswald, Schleifer, von Ohlig, im Frühjahr 1929 nach Kanada gekommen, hat sich in Kapuskasing, Ont., aufgehalten.

Reinhold, Christian, geboren im Jahre 1864 zu Nieder-Tezernau, Baden; im Jahre 1902 nach Kanada gekommen.

Nichter, Walter, soll in Toronto wohnen.

Thürmer, Karl August, geboren 27. Februar 1884 zu

Raspennau i. Schlesien, und Frau Marie Thürmer, geb. Bögelsch, geboren 9. März 1909 zu Borstel, Str. Fort, im Juni 1930 in Kapuskasing, am 10. Oktober 1882 zu Schautadt, am Darg, sollen seit 1930 in Kanada sein.

Widemeier, Otto, geboren 9. März 1909 zu Borstel, Str. Fort, im Juni 1930 in Kapuskasing, am 10. Oktober 1882 zu Schautadt, am Darg, sollen seit 1930 in Kanada sein.



**Wentzler's STAR LAGER**  
Unuebertroffen!

**STAR BREWING CO. LTD.**  
NORTH BATTLEFORD --- SASK.

**EMIL'S DRUG STORE**  
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

**Sommer Bedarfsartikel**

Kommen Sie zu Emil um nachfolgende Sachen:

Jire's Root Beer Extract — Jire's Ginger Extract — Krusen Salz — Magnesium — Gersten Malz Sirup — Fliegenem — Fliegenfänger — Fliegenlatzger — Fliegengift — Insektenpulver — Pariser Grün — Gopher Gift — Wilde Erdbeeren Co. — Vadekappen — Freezone Corn Cure — Blue Jay Corn Cure — Blue Jay Fuß - Pulver — Corn Salbe — Kodak Films — Enos Früchte Salz — Listerine Waren — Gold Creme — Salbe gegen Sonnenbrand — Hinds Cream — Olivencreme — Jergens Waschmittel.

Wir führen Kodakentwicklung durch. — Alle Arbeit garantiert!

**Emil L. Gasser**  
Humboldts ältester Apotheker  
Telephon 216 — Humboldt, Sask.

**EXTRA! EXTRA!**

Fein gestrickte Jersey Pullover für Knaben und Mädchen für den heißen Sommer. Zu haben mit spitz zulaufendem V Ausschnitt und kurzen Ärmeln sowie in reichlicher Auswahl an Mustern und Farben. Größe für 2 bis 10 Jahre. Sonderpreis 25c

Feiertags - Strümpfe  
Knaben und Mädchen Seidenstrümpfe in 1 mal 1 gerippt und mit doppelter Ferse und doppelter Ferse. Farben: Schwarz, Braun und Sand. Größen 6 bis 10. Sonderpreis per Paar 19c

**Kleider Boile**  
Schöner Stoffe, untermischter Kleider Boile mit Blumenmustern und heller Sommerfärbung. Ideal für Kleider bei der Hitze und dabei billig. Per Yard 45c

**Sonnenkleider**  
Für die kleinen Kinder im Banta Stil aus weicher marktängiger Baumwolle mit Maschen auf der Brust und Spangen an den Schultern. Farben: Copen, Grün und Rot. Größen 2 bis 6. Preis \$1.25

**Beant Strohhüte**  
Für Knaben und Männer mit bunten Bändern in Fedora oder Cuba Stil. Breite Krempe. Preis 19c

**Kühle Unterwäsche für Männer**  
Kühle Unterwäsche, worauf jeder Mann sieht. Kaufen Sie gleich eine ganze Garnitur unserer feingewebten Kombinationen und Sie werden zufrieden sein. Farben: Gelblich und Weiß. Per Stück 89c

**Sonderangebot in Spezereiwaren**  
Nur Freitags und Samstags

Erdbutter, 2 No. Packdose 46c  
Tee, unsere Spezialmischung, garantiert zufriedenstellend 45c  
Marshmallows, geröstet 1 Pfd. 19c  
Erdbeeren, Größe 5, süß und weich, 2 Büchsen für 25c  
Käse, aus Rahm, 2 Pfd. Büchse 38c  
Coca Flakes, Kellogg, 3 für 25c  
Soda Biscuits in \$1.00 Dose 33c  
Schwincettes, Burns Dominion in Celephon verpackt.

Bifid Schinken, Mittelgröße 1/2 Pfund Paket 13c  
Kaharber (Erdbeeren) 8 Pfund 25c

**Brusers LIMITED**  
Humboldt, Sask.  
WHERE EVERYBODY GOES Phone 75&85

ORA LABO  
Bete Arb  
28. Jahrgang  
Naza Vorbild  
Die Zeitverhältn...  
immer und immer...  
Gegenstand zu beha...  
das Wohl und Bel...  
lichen Gesellschaft...  
gehender Bedeutung...  
christliche Familie...  
Stage geführt über...  
gang der Familie...  
gastreichen Gefahre...  
drohen und erschüt...  
ist die Familie das...  
damer der Staates...  
Wenn sie gesund d...  
kraft und Blüte bei...  
wenn sie ins W...  
dann manken die G...  
Gesellschaft. Wäch...  
und freudig einh...  
schöne Ideal einer...  
Familie, auf die K...  
Nagareth, welche G...  
selbst für alle Zei...  
lichen Familien ja...  
Vorbild gegeben hat...  
Drei Sterne leu...  
christlichen Familie...  
Gott gegründet, mi...  
in Gott vollendet.

I.  
Welch ein Anger...  
erbahener Weiße un...  
fenden Geistes, we...  
ches Brautpaar vo...  
steht, wo Braut un...  
durch Weicht und S...  
heißt, beim entsche...  
liche die Hand dar...  
greifbaren Leben...  
dann der Priester...  
Stola über ihre...  
Hände legt und ih...  
des dreimal heilige...  
großen Segen sp...  
ganze wechschle...  
Wahrhaftig ein gro...  
ein tiefes Geheimni...  
Abbild ist von de...  
Christi mit seiner...  
32.) Unschickbar ist

Sünfjah  
In der Rundsch...  
ten Wiener Woch...  
Neue Reich" lesen...  
Gerichte um unter...  
beitern über groß...  
gen für russische...  
russische Handels...  
ständigen Stellen a...  
erklärt, daß es sic...  
verhält, daß aber...  
alle über die Ar...  
traut kommenden...  
nicht mitgeteilt w...  
Angelegenheit geb...  
nicht bloß die Ar...  
an. Wenn wir ein...  
steden in einem...  
Export deutscher...  
Experimentierpar...  
ist es zu spät...  
legungen angustell...  
land gelegen ist, d...  
sich hochqualifizier...  
braucht Stalin, u...  
Individualisierung...  
einen Erfolg dur...  
solchen Kräfte h...  
den Mangel. De...  
jener Verbungen...  
kommunistische...  
ist verjucht, aus...  
sich Gesichtspun...  
deutschen Arbeiter...  
stige Medium der...  
ziehen. Franzos...  
Staliner, sie all...  
diesem Maße, wie...  
beiter die Eignun...  
Missionär, der sic...  
gibt sondern sic...  
schreibt, wenn er